MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
SEP 2
MENN. HIST.
LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 17. August, 1977 | Nr. 30

Belebe, Herr, Dein Werk

Belebe, Herr, Dein Werk und zeige Deine Macht;
sprich so, daß es die Toten weckt, und daß Dein Volk erwacht.

Belebe, Herr, Dein Werk, zerstör' des Todes Ruh';
was am Erlöschen, fache an, gieß neues Oel dazu.

Belebe, Herr, Dein Werk, erhöh' den Namen Dein;
entflamme durch den Heil'gen Geist in uns die Liebe rein.

Beleb' Dein Werk, brich über uns herein;
dann wird die Ehre Dein, o Herr, der Segen unser sein.

Albert Midlane

* * *

Zwei Erschuetterungen

"Schnell aber ward ein grosses Erdbeben, also dass sich bewegten die Grundfesten des Gefaengnisses. Und von Stund an wurden alle Tueren aufgetan und aller Bande los" (Apg. 16, 26).

In diesen Versen zeigt der Herr es uns wieder, dass es sein Verlangen ist, allen Menschen zu helfen. Das er die allermoeglichsten Situationen und Begebenheiten zu diesem Zweck gebrauchen kann, kommt auch klar aus diesen Versen heraus. Die Lydia und ihr Haus waren schon glaeubig geworden. Wer haette aber gedacht, dass der Kerkermeister der naechste sein wuerde? Der Herr weiss aber, wie er zu seinem Ziel kommt. Kam der Kerkermeister nicht zu den Aposteln, dann kamen die Apostel zu ihm. Wo dieser Gefaengniswaerter es erwartete, nur Klagen und Schimpfworte von den Gefangenen zu hoeren, vernahm er Gebete und Lobworte, die aus dem Munde der Apostel kamen. Aber nicht nur der Kerkermeister, sondern auch die Gefangenen hoerten sie. Zu diesem lebendigen Zeugnis der Apostel kam noch eine weitere gewaltige Erschuetterung hinzu. Der Boden unter den Fuessen fing an zu schuettern, was auch den Kerkermeister innerlich tief erschuetterte. Er fuhr aus dem Schlaf. Er wollte sich sogar das Leben nehmen. Bevor es aber soweit kam, war das lebendige Zeugnis der Apostel wieder da, und diese aeussere Erschuetterung fuehrte zu einem Erdbeben des Herzens. Wenn das Zeugnis der Christen nicht ausreicht, braucht Gott auch andere Mittel, um Suender zur Busse zu fuehren. G.F.

Die 66. Tagung der Konferenz der MB-Gemeinden Kanadas fand in dem Theaterauditorium der Wilfrid Laurier Universität in Waterloo, Ontario statt, das im Hintergrund des Bildes zu sehen ist.

Die 66. Kanadische Konferenz

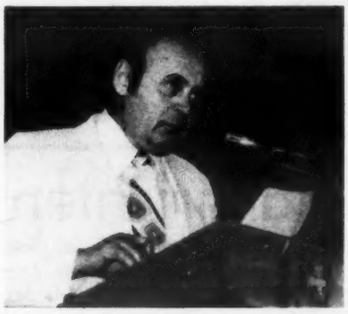
der MB-Gemeinden, vom 2. - 5. Juli 1977 in Waterloo, Ontario.

Ein Orchester begleitete den Massenchor bei einigen Darbietungen am Festsonntag in der Sportshalle der Universität.

Jede Konferenz hat ihr eigenes Gepräge. Die 66. Kanadische Konferenz zeichnete sich dadurch aus, daß sie ziemlich ganz von den sie veranstaltenden Gemeinden isoliert war. Dann war es wohl auch die teuerste Konferenz. Die herzliche Gemeinschaft in den Heimen der aufnehmenden Geschwister fehlte mir sehr.

Die Geschäftssitzungen fanden im Universitätsauditorium der Wilfrid Laurier Universität in Waterloo, Ontario statt. Vorher, teilweise schon Donnerstag, und dann Freitag den ganzen Tag, fanden Behördensitzungen statt.

Eröffnet wurde die Konferenz am Sonnabendmorgen, 9 Uhr früh, mit einem Bericht der **Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten**. Die Leitung hatte, nach der Begrüßung der Delegierten und Gäste durch den Konferenzleiter, Dr. F.C. Peters, der Vorsitzende dieser Behörde, Prediger Loyal Funk, Pastor der Fraserview MB-Gemeinde, Vancouver, B.C. Die Arbeit der Behörde spielt sich mehr hinter den Kulissen ab. Zwei Fragen sollen in nächster Zukunft diskutiert werden. Eine ist das gesellschaftliche Trinken alkoholischer Getränke. Gemeindeformen



Konferenzleiter Dr. F. C. Peters hört aufmerksam zu, während ein Delegierter zu einem Vorschlag spricht.

(Church polity) sind eine zweite Frage, die studiert und diskutiert werden sollen, um zweckdienliche Formen der Gemeindegestaltung festzulegen.

Aus der Delegation kamen Fragen betreffs Ehescheidung und

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Aus dem Inhalt

Erneuerung	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Pfingstkonferenz in Wels	S. 9
Ordination	S. 3	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
50 Jahre Menno-Kolonie	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Erneuerung

"So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrtum sich verderbt. Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit" (Eph. 4, 22-24).

Viele von uns haben es im Leben erfahren, daß es ab und zu etwas, das uns gut gedient hat, das aber abgenutzt ist, zu erneuern gilt. So ist es mit einem Hause, so ist es auch mit ganzen Stadtteilen. Man spricht heute viel von städtischer Erneuerung. Die Innenstadt ist dem Zerfall unterlegen, darum werden Pläne gemacht, sie zu neuem Leben zu erwecken, sie zu erneuern.

Aehnlich verhält es sich auch mit dem Seelenleben des Menschen. Manches ist nicht mehr so, wie es einst war, die erste Liebe ist erkaltet, wir sind gleichgültig geworden. Da ruft der Apostel Paulus den Ephesern und auch uns zu: "Erneuert euch!"

Diese Erneuerung des Inneren ist durchgreifender und umfassender als alles, was Architekten an einem Gebäude zuwege bringen können. Sie gelingt nur dem Erbauer, dem die Schöpferkräfte des allmächtigen Gottes zur Verfügung stehen. Der Apostel Paulus schreibt: "Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur" (2. Kor. 5, 17).

Weiter heißt es in unserem Text: "Erneuert euch im Geist eures Gemüts" — wörtlich: "durch den Geist in eurem inneren Wesen!" Da genügt kein bloßer "Anstrich". Der blättert nach einer gewissen Zeit wieder ab, und es sieht nachher noch häßlicher aus!

Gibt es denn "neue Menschen" in dieser Welt? Wir sind recht oft vorsichtig, dazu ja zu sagen. Wir haben schon oft schwere Enttäuschungen erlebt mit solchen, denen wir es wirklich zutrauten, daß sie sich von Christus haben durchgreifend erneuern lassen; aber wie oft schlug neben dem Neuen das Alte wieder durch!

Uns allen steckt noch der alte Adam im Blut. Diese Blutvergiftung werden wir nie ganz los, und an ihr werden wir auch sterben. Nur einer ist es, der wirklich "der neue Mensch" ist: Unser Herr Jesus Christus!

Doch ist es uns ganz einfach gesagt, als ob gar nichts dabei wäre: "Leget ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen . . . und ziehet den neuen Menschen an!" Das ist das unermeßlich große Geheimnis vom Kreuz. Weil der sündlose Sohn Gottes, Jesus Christus, dort am Kreuz hing — auch für uns — weil er unsere Strafe, unser Elend auf sich nahm, weil er sich uns zuliebe ganz ausziehen ließ, deshalb dürfen wir das zerrissene und geflickte Gewand unserer eigenen Selbstgerechtigkeit ablegen und das Ehrenkleid seiner Gerechtigkeit anziehen.

Das ist eine Wandlung, die man nicht unter die Heldentaten rechnen kann. Was im Evangelium angeboten wird, das ist so leicht, wie wenn wir beim Heimkommen von der Arbeit die verstaubte und abgenutzte Arbeitskleidung ablegen. Wir sind ja zu Hause und unsere guten, bequemen, sauberen Hauskleider hängen bereit, um sie anzuziehen und sich darin wohlzufühlen. Darum geht es doch: Die alten abgetragenen Lumpen herzugeben und nach dem neuen Kleid zu greifen, das zu nehmen, was Jesus Christus immer neu in seinem Wort anbietet. Laßt es uns fröhlich anziehen und in diesem neuen Kleide an unser Werk gehen.

Wir wissen natürlich, daß die Erneuerung eines Gebäudes etwas kostet, besonders in unserer Zeit der Inflation. Das Material und die Arbeit muß bezahlt werden, und zwar mit Geld, das man sich in schwerer Arbeit erworben hat.

Die Erneuerung am inwendigen Menschen kostet uns kein Geld. Sie kostet uns nur wertloses Zeug, das uns sonst niemand mehr abnehmen wollte. Es heißt in unserem Text weiter: "Leget die Lüge ab!" (Vers 25) Was schafft man schon mit Lügen? Man will ein Loch damit flicken und reißt nur ein größeres auf; man zerstört das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit. Weiter heißt es im 26. Vers: "Leget ab den Zorn!" Der Jähzorn geht mit uns durch und schafft oft böse Einbrüche zwischen uns, daß man sie kaum mehr überbrücken kann. Leget auch ab das "faule Geschwätz" (Vers 29). Damit ist wertloses Gerede gemeint, mit dem niemand geholfen ist, aber auch das hinterhältige Reden über andere in ihrer Abwesenheit. Dann führt der Apostel noch den unredlichen Umgang mit dem Eigentum anderer an: "Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr!" (Vers 28).

Das schreibt Paulus zwar aus dem Gefängnis, aber nicht an Verbrecher, sondern an eine christliche Gemeinde, an Menschen die bekehrt und getauft sind. Auch sie stehen noch ernstlich in Gefahr, mit verschiedenen Machenschaften und Schlichen, sich Gewinn zu verschaffen, den sie nicht durch ihrer Hände Arbeit erworben haben.

Wir können doch erst wahrhaft glücklich werden, wenn wir alles hergeben. Darum geht es ja, daß wir den ganzen Unrat fahren lassen. Das allein ist der Preis für die Innenerneuerung. Diese Erneuerung durch Gott ist nicht nur durchgreifend, sondern sie ist allumfassend. Sie baut uns von Grund auf eine neue Existenz.

Diese innere Erneuerung ist kein einmaliger Prozeß, sondern ein fortlaufender Vorgang. Sie ist dann im besten Zuge, wenn wir bei uns immer wieder sehen, was weg muß und was anders werden soll. Der Heilige Geist legt durch Gottes Wort immer wieder den Finger auf eine wunde Stelle, wo es bei uns fehlt. In Buße und Glauben fängt die innere Erneuerung an, durch das ständige Bekenntnis: "Wir sind unnütze Knechte" (Luk. 17, 10).

Christus allein ist der "neue Mensch"! Der Heilige Geist aber tauscht unsere Unwürdigkeit gegen seine Gerechtigkeit und Heiligkeit um und schafft bei uns den neuen Menschen in Rechtschaffenheit und Heiligkeit! Wir müssen das neue Kleid nur in innerer Bereitschaft annehmen und es tragen. Zinzendorf hat dieses sehr treffend in seinem Liede ausgesprochen: "Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn." Dazu möge auch uns der Herr aus Gnaden verhelfen!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Am Sonntag, dem 7. August, verabschiedete die Winnipeg Zentral-MB-Gemeinde ihre Glieder, Geschwister Henry und Betty Bergen, die vom MCC aus nach Malawi, Südafrika ausgesandt werden. Nach einem Programm im Andachtsraum, versammelte sich die Gemeinde im Erdgeschoß der Kirche, um mit den Geschwistern Gemeinschaft zu pflegen.

— Die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde hat gegenwärtig eine ganze Anzahl ihrer Glieder auf Reisen in Europa. Frau Katharina Krueger fuhr am Dienstag, dem 26. Juli nach Deutschland ab, wo sie vier Wochen Verwandte und Freunde besuchen wird. Am Dienstag, 2. August, fuhr Frl. Elfriede Martens nach Deutschland zu Besuch, und am Dienstag, dem 9. August reisten Geschwister Dr. Peter und Hilda Mierau, Dr. Heinrich und Helen Wiebe, Heinrich und Lina Dahl, sowie Frau Agatha Funk nach Europa ab. Wir wünschen glückliche Reise und eine gesunde Wiederkehr.

— Am Dienstag, dem 26. Juli, besuchten Missionsgeschwister Dan Wirsche, Missionare aus Uruguay, Südamerika, die Philadelphia MB-Gemeinde in Watrous, Saskatchewan, wo sie einen Bericht über ihre Arbeit gaben.

— Durch die Missionsbehörde erreichte uns die Nachricht, daß Br. George Wall, Pilot im Missionary Aviation Fellowship, Afrika, am 20. Juli auf einem Flug in Kamerun in schlechtem Wetter mit seinem Flugzeug abstürzte und getötet wurde. Mit ihm verloren zwei europäische Missionare und ein eingeborener Pastor das Leben. Br. Wall, Glied der MB-Gemeinde, hinterläßt seine Frau Cathy und vier Kinder im Alter von 2 bis 9 Jahren.

— Geschwister Dick Redekop, Abbotsford, B.C. fuhren am Montag, dem 25. Juli nach Südafrika ab, wo Br. Redekop in der Radioarbeit dient.

— Br. Ed Thiessen, Hilfspastor der Central Hights MB-Gemeinde, Abbotsford, B.C., war in der Woche vom 24. bis 31. Juli Redner auf einem Camp im Columbia Bible Camp, B.C.

— Die Clearbrook MB-Gemeinde hatte die Freude, am Sonntag, dem 7. August, ein Tauffest zu feiern. Die Taufkandidaten waren Fred Siemens, David Wiebe, Grace Wiebe und Sharon Wiebe. Die Täuflinge brachten am Sonnabend, dem 6. August, ihre Zeugnisse vor der Gemeinde.

*

Paraguay — Am 2. Juli 1977 besuchte der kanadische Botschafter in Buenos Aires, Herr Bissonnet und Frau Bissonnet, gemeinsam mit dem Vizekonsul, Herrn Long, die Menno-Kolonie. Es wurden ihnen die gemeinschftlichen Einrichtungen im Zentrum von Loma Plata gezeigt, wie auch einige Dörfer. Herr Jacob B. Reimer, der sie begleitete, gab ihnen einen kurzen Bericht über Gründung und Werdegang der Kolonie Menno, wie auch der Chaco-Kolonien als Ganzes. Herr Bissonnet ist der erste offizielle kanadische Regierungsvertreter, der die Menno-Kolonie besuchte. Sie

(Fortsetzung auf Seite 15-3)

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Kitchener MBG, Ontario

Geschwister Abe Görz wurden am 26. Juni von unserer Gemeinde aus verabschiedet, viele Brüder und Schwestern waren an diesem Sonntagnachmittag in dem Auditorium der Kirche beisammen um Prediger Görz und Frau ein warmes Wort des Dankes, der Liebe und Anerkennung zu geben. Die Familie war anno 1963 von Clearbrook, B.C., nach hier gekommen; sie hat in Kitchener Frohes und auch Ernstes erfahren. Nach einem langen Krebsleiden wurde Frau Görz im Jahre 1971 durch den Tod abgerufen, und Br. Görz blieb mit fünf Kindern allein. Im Jahre 1972 führte der Herr ihm in Frl. Wanda Hiebert wieder eine sehr liebe Ehegattin zu. — Bruder Görz hat in dieser Gemeinde viele Jahre den deutschen Gottesdienst geleitet, und er hat auch sonst immer wieder in Deutsch und in Englisch mit der Botschaft des Wortes gedient. Görzes nehmen den jüngsten Sohn mit, der hier neulich getauft wurde. Am ersten Juli verließen sie uns, und um sechs Tage starb Schw. Görz's Vater, H. Hiebert, hier in Kitchener. Er hatte schon lange krank gelegen. — Wir wünschen Geschwister Görz von Herzen den Segen des Herrn, auch an ihrem neuem Orte, in Clearbrook, B.C.

Drei Geschwisterpaare bekundeten ihre Freude und Dankbarkeit für Gottes Treue in ihrem Eheleben, indem sie je an einem Sonntagmorgen schöne Blumen in die Kirche stellten, Frank Starra's, am 5. Juni, zu ihrem 45-jährigen Ehejubiläum; Frank und Anna Penner, am 19. Juni, und Eric und Ivy Riediger, am 26. Juni, je zu ihrem 25-jährigen Eheglück. Somit muß der Juni schon vor jenen Jahren der gesegnete Hochzeitsmonat gewesen sein. Möge der teure Herr diesen Familien noch viele weitere sonnige Jahre schenken, und sie mit seinem Frieden von Tag zu Tag beglücken. Von dieser Station aus kam in vielen Fällen ja schon Leid und Not auf den Weg. Doch unser Gott führt die Seinen sicher.

Vier junge Menschen aus unserer Gemeinde erhielten im Juni ihre akademischen Auszeichnungen; John Fast, "Master of Divinity", Fresno, Calif., Paul Friesen, B. Sc.", University of Waterloo, Judy Pötker, "B.Ed.", Ontario College of Education, und Carol Boldt, "B.Ed.", University of Western Ontario. Wir freuen uns mit den jungen Leuten und wünschen eine gesegnete Laufbahn!

Von Familie Dietrich Wiebe, deren Haus durch eine Explosion zerstört worden war, kam ein warmes "Dankeschön!" an die Gemeinde für Hilfe und Beisteuer. Ihr Neubau ist bereits unter Dach und sie werden absehbarer Zeit einziehen können.

Ron und Martha Ratzlaff, die einige Zeit in Nigeria, Afrika, im MCC-Dienst gestanden hatten, berichteten über ihre Arbeit, wie auch Ed und Nell Peters, die in Zambia, Afrika, MCC-Arbeit geleistet hatten. Solcher Dienst meint Opfer.

Eine seltene, aber sehr liebe Feier hatte unser Männerverein am 27. Juni abends auf einer Farm. Eine kurze Andacht, viel Gesang, Spiele, freie Unterhaltung füllten die frohen Stunden aus; zuletzt, bei Vollmondschein und um ein Holzfeuer geschart, noch wieder schöner Gesang. Auch unsere Frauen hatten wir mit dabei. Natürlich hatte das Komitee für eine gute Mahlzeit gesorgt.

Die Kanadische Konferenz bei uns in Waterloo war für unsere Gemeinden ein Höhepunkt, und es war uns eine Freude, die vielen lieben Menschen aus den Provinzen wiederzusehen. Ueber die Konferenz selber wird bestimmt jemand berichten, hier jedoch nur soviel, daß alles sehr gut geregelt war, das Unterbringen der Gäste, die Registration, und auch der Festsonntag. Der Massenchor und das Orchestra, die Botschaft von Dr. Myron Augsburger am Morgen; der reiche Abend unter der Leitung der Missionsboard, alles war segenbringend. Die anwesenden Missionsarbeiter wurden namentlich aufgerufen und gebeten, aufzustehen, es waren viele. "Das Feld ist reif . . .", und Gott hat seine Arbeiter.

Die Konferenztage waren sehr stark ausgefüllt und in den wenigen Tagen wurde ein großes Programm durchgearbeitet. — Was mich nun aber doch befremdete, daß bei uns das Händeklatschen so sehr eingerissen ist — fast nach jedem Liede, das von einzelnen oder von Gruppen gebracht wurde, folgte ein lautes, langes Händeklatschen. Ich fragte einen Missionsarbeiter, der hinter mir saß: "Sind wir schon soweit, daß wir nach geistlichen Gesängen klatschen müssen?" Tiefatmend erwiderte er: "Ja, wir sind schon soweit!" Was hätten wohl unsere geistlichen Väter dazu gesagt, die lange im Grabe liegen, die wir aber heute immer noch in Ehren halten? Doch da wird wenig zu ändern sein.

Von 4. bis zum 15. Juli geht in unserer Kirche die Sommerbibelschule an — eine Saat auf Hoffnung. — Unsere Gemeinde hatte seit Neujahr schon acht Begräbnisse — ". . .und bald, bald sind auch wir nicht mehr". Lehrerin Edith Wiens ging für einige Sommermonate nach Japan, um dort Englisch zu unterrichten; sie wurde von der Gemeinde im Segen verabschiedet. D.J. Klassen, Korr.

Ordination

Diese hatte die MB-Gemeinde zu Winkler abends, den 26. Juni 1977.

Es waren drei Ehepaare, die zum Diakonendienst ordiniert wurden, und eine Witwe als Diakonissin. Alle brachten segensreiche Zeugnisse, wie der Herr sie geführt und willig gemacht hatte, diesen Dienst anzunehmen. Das erste Ehepaar war George und Mary Baerg. Sie haben jetzt ein Jahr in Winkler gewohnt. Er ist der Bruder an Br. H.R. Baerg, Prinzipal des Winkler Bibel Instituts. George hat auch eine Anstellung in der Bibelschule. Br. Baerg teilte mit, daß sie fünf Kinder haben. Sie sind alle ein Eigentum Jesu und gehören zur Gemeinde. Sie hatten die Sache mit den Kindern durchgesprochen. Geschwister Baerg hatten in Surrey, B.C., auch diesen Dienst und sind erfahrene Arbeiter.

Schwester Baerg teilte mit, wie sie Kranke, Witwen und ältere Personen zu besuchen liebte. Sie hatte Bibelverse, die sie angeleitet hatten, daß sie zur Klarheit gekommen war, zusammen mit ihrem Gatten diesen wichtigen Dienst anzunehmen.

Ein zweites Paar war Bert und Velma Dyck. Sie wohnen auf der Farm und so ist die Gefahr des Wegziehens nicht so groß. Velma ihre Eltern, Geschwister Henry J. Penner haben gegenwärtig denselben Dienst in unserer Gemeinde. Dycks hatten sich gefragt: Haben wir Zeit? Wie steht es mit unserer Familie? Der Herr hatte auch durch sein Wort zu ihnen gesprochen und sie wollten in dieser Hinsicht gehorsam sein.

Das dritte Paar war Peter und Anne Krahn. Er eignet einen christlichen Buchladen. Die Schwester sagte, sie hatte gemischte Gefühle. Sie zitierte Joh. 15, 16: "Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt." Das ist ihre Stärke. Der Bruder sagte, sie hatten die Sache nicht leicht genommen. Gottes Wort sagt, wir sind gerettet, um zu wirken und das wollten sie tun. Sie wollten fertig sein, andre zu verstehen und dem Herrn zur Verfügung zu stehen.

Und dann war noch unsere Schwester Helen Penner. Sie ist Krankenpflegerin von Beruf. Als ihr Gatte Aron starb blieb sie und die betagte Schwiegermutter, und sie blieben zusammen, bis der Herr die Mutter heimrief. Als sie auf einmal allein war, hatte auch sie manchen Kampf. Sie ist jetzt ein Jahr Leiterin unseres Schwesternvereins gewesen. Sie versteht die Witwen und alleinstehende Schwestern. Innerlich vernahm sie den Ruf zu einem besondern Dienst für den Herrn. Auch sie stützte ihr Zeugnis auf Gottes Wort.

Während die Ordinierten knieten, bat Br. Stoesz alle die Diakonenpaare und Prediger mit ihren Lebenspartnern, die in den Bänken waren, einen Halbkreis um sie zu bilden. Br. Stoesz forderte auf, freiwillig zu beten, und manch ein Gebet stieg empor. So ist unsere Gemeinde bereichert worden.

An diesem Abend wurde auch zwei Diakonenpaaren Anerkennung gezollt, die wegen Gesundheit und vielleicht auch Alter zurücktreten. Es sind Geschwister Heinrich Kuhl und Geschwister Frank E. Peters. Jedes Ehepaar erhielt einen großen hübschen Blumenstrauß.

Das Speisekomitee hatte für leichte Erfrischungen gesorgt, so daß wir noch Gemeinschaft pflegen konnten.

Die Prediger mit ihren Frauen und die Diakonenpaare hatten später eine Sitzung, wo sie sich zur Arbeit organisierten.

Frau John J. Janzen,

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Director
Walter Klassen

BUCHBESTELLUNG

Das Jubilaeumsbuch des 50-jaehrigen Bestehens der Coaldale MB-Gemeinde

wird voraussichtlich im September fertig sein. Es enthaelt neben 86 Bildern viel geschichtliches Material ueber den Werdegang in den verschiedenen Zweigen der Gemeindearbeit. Das Buch (groesstenteils Englisch) kostet $5.00. Die Bestellungen mit Zahlung bitte noch **vor dem 1. September** auf folgende Adresse einzusenden:

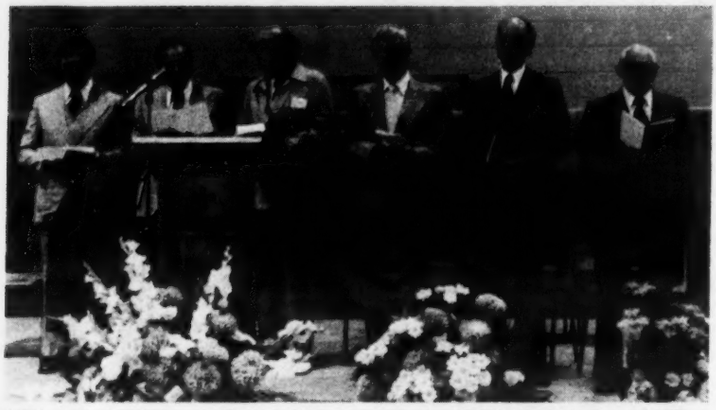
Miss Anne Kornelsen
Box 188, Coaldale, Alberta T0K 0L0

Die 66. Kanadische Konferenz
(Fortsetzung von Seite 1-4)

Wiederverehelichung, worüber noch Unklarheit herrscht. Man gab der Behörde Anerkennung dafür, daß sie Evangelisation den Vorrang gebe, was durch den Vortrag von Br. Henry Brucks, "Mennonite Brethren Approaches to Evangelism" (MB-Einstellung zur Evangelisation) zum Ausdruck gebracht wurde. Der Vortrag wurde in kleinen Gruppen diskutiert und die Ergebnisse der Leitung übergeben, um daraus Empfehlungen für die Zukunft herauszuarbeiten.

Unsere Richtung heißt es in solchen Fragen, wie die Friedenslehre zu erhalten. Man darf das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Es gilt die Balance zwischen Verkündigung und Dienst zu halten. Die Aufgabe der Gemeinde ist Nachfolge (Discipleship). In der Welt der Gemeinschaft müssen wir unsere Identität bewahren. Um einen Richtungssinn zu unterhalten, benötigen wir eine starke Leitung durch geistlich gesinnte Brüder.

Anschließend an die Konferenzbotschaft wurden die üblichen parlamentarischen Vorkehrungen



Während des Vesper-Gottesdienstes auf der Plattform (v.l.n.r.): Dan Nickel, Indonesien, Dr. Robert Buhr, Zaire, Wm. Wiebe, Exekutivsekretär, Hillsboro, Kansas, Herbert Brandt, Vorsitzender der BOMAS, J. H. Quiring, Bibelschule Linz, Oesterreich und Peter J. Dick, Brasilien.

Die erste Geschäftssitzung fand am Sonnabendnachmittag statt. Der stellvertretende Konferenzleiter Herbert Brandt hatte die Leitung. Er erteilte dem Konferenzleiter, Dr. Frank C. Peters, das Wort zu dessen **Konferenzbotschaft**.

Ausgehend von Esther 4, 14, sprach Br. Peters über das Thema: "**The Encounters at the Crossroads**" (Die Begegnungen am Kreuzwege). Wir sind ein Volk, das im Wandel begriffen ist. Br. Peters entwickelte drei Hauptgedanken: 1. Die Frage unserer denominationellen Identität. 2. Eine wirksame Gemeindeform (Church polity). 3. Erhaltung eines Richtungssinnes.

Es gilt heute den Glauben des ersten Jahrhunderts mit der Mission des zwanzigsten Jahrhunderts zu verbinden. Wir haben unsere eigenen historischen Wurzeln im Anabaptismus, pflegen jedoch Gemeinschaft mit anderen evangelischen Gemeinderichtungen.

Wir definieren unsere Bruderschaft als eine, die über unsere Lokalgemeinde hinausreicht. Es gilt zu entscheiden, welche organisationelle Struktur wir entwikkeln, die einer Generalkonferenz für ganz Nordamerika, oder zwei Gebietskonferenzen, die gemeinsame Arbeitsgebiete haben, wie den Missionsdienst, das Bibelseminar und unser Glaubensbekenntnis.

getroffen, ein Hilfssekretär und ein Resolutionskomitee ernannt, wie auch das Zählkomitee bestätigt.

Drei **neue Gemeinden wurden** in die Kanadische Konferenz der MB-Gemeinden **willkommen geheißen**: Die Gemeinde zu St. Eustache, Quebec, mit 18 Gliedern, die McIvor Ave. MB-Gemeinde, Winnipeg, Man., die 286 Glieder zählt, und die South Calgary Gemeinde mit etwa 40 Gliedern. Es wurde bekanntgegeben, daß sich die Ste. Agathe Gemeinde in Quebec aufgelöst habe und die New Hazelton Gemeinde in B.C. aus der Konferenz ausgetreten sei.

Bei der Registrierung der Delegierten. Hier wurden Zimmer zugeteilt. Karten für die Mahlzeiten ausgegeben und Information erteilt.

Dann wurde die **Tagesordnung** vorgelegt und angenommen.

Grüße aus anderen Konferenzen brachte Br. Edmund Janzen, brüderlicher Delegierter der USA-Gebietskonferenz der MB-Gemeinden, deren Leiter er ist. Dr. Frank Epp, Präsident des Conrad Grebel College an der Universität von Waterloo, überbrachte Grüße von der **Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden**.

Sonnabend, den 2. Juli, 7 Uhr abends, fand eine Kundgebung unter der Leitung der **Evangelisationsbehörde** statt. Berichte und Zeugnisse der Vertreter der Gemeinden in Quebec und Nova Scotia wurden mit Wärme gegeben. Dr. Myron Augsburger, der Gastredner der Konferenz, brachte seine erste Ansprache, die das Thema, "**Agents of Reconciliation**" (Agenten der Versöhnung) hatte.

Der **Festsonntag** brachte eine große Menge Besucher aus den Nachbargemeinden in die große Sportshalle der Universität. "Dieser athletische Gebäudekomplex hat noch nie solche freudige Kundgebung für den Herrn vernommen", sagte der Vorsitzende, Dr. F.C. Peters, der zugleich Präsident der Universität ist. Ein Chor von 85 Sängern, geleitet von John Goerz, umrahmte die Festlichkeiten mit herrlichen Liedern.

"**Heralds of the Kingdom**" (Boten des Reiches) war das Thema der zweiten Ansprache Dr. Myron Augsburgers. Christi Reich schulden wir unsere erste und höchste Loyalität, vor allen anderen Reichen der Welt.

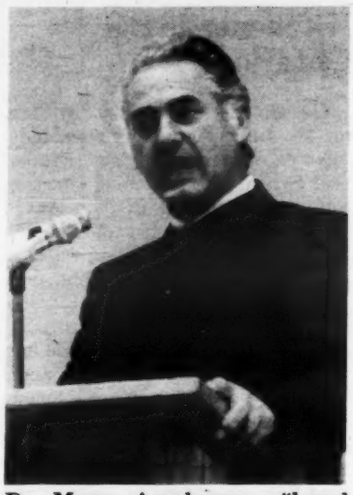
Am Nachmittag fand im selben Gebäude um 5 Uhr ein **Vespergottesdienst** statt, geleitet von Prediger Herbert Brandt, dem Vorsitzenden der Missionsdienstbehörde der Generalkonferenz der MB-Gemeinden Nordamerikas.

"Der Herr baut seine Gemeinde rund um die ganze Welt", sagte Bill Wiebe, Exekutivsekretär der Missionsbehörde der großen Versammlung. Er stellte Missionare vor, die dann aus ihrer Arbeit berichteten.

J.H. Quiring hatte zwei Jahre an der Bibelschule in Linz, Oesterreich unterrichtet.

Dan Nickel berichtete über die Erweckung in Indonesien, wo er in der Muria-Synode der Mennonitengemeinden mitwirkt, um Leiter auszubilden.

Peter J. Dick berichtete über seine zweijährige Arbeit im Gemeindebau in Brasilien unter den deutschen Kolonisten im Staate Santa Catarina.



Dr. Myron Augsburger während eines seiner Vorträge.

Dr. Robert Buhr, ein junger Arzt, berichtete über seine Arbeit in einem Hospital mit 150 Betten in Kajiji, Zaire, wo er die letzten fünf Jahre zubrachte.

Jeder der Missionare fand die ihm zugewiesene Zeit zu kurz für seinen Bericht, deshalb verzichtete Br. Herb Brandt auf seine Ansprache, was von den Teilnehmern mit lautem Beifall begrüßt wurde. Der Massenchor mit 85 Sängern, wurde von einem Orchester mit 35 Musikern begleitet, geleitet von J. Janzen.

Am Montag, dem 4. Juli, nahmen die Geschäftssitzungen ihren Fortgang. Dr. Myron Augsburger brachte seine letzte Ansprache über das Thema, "**Manifesto of Discipleship**". Ausgehend von Lukas 14, 26. 27, entwickelte er die folgenden sieben Punkte als sein Manifest der Jüngerschaft: 1. Die Bibel täglich lesen und studieren. 2. Ueber alles den Willen Christi zu suchen und zu tun. 3. Seine Probleme aufrichtig anzugreifen und zu lösen. 4. Nach dem Prinzip der Liebe und Gewaltlosigkeit leben. 5. Prioritäten für persönliches Benehmen aufstellen. 6. Die Förderung des Reiches Gottes über alles stellen. 7. Aktiv ein Zeugnis sein, um andere dadurch zu gewinnen.

Darauf gab die **Konferenzexekutive** ihren Bericht, der sich mit Fragen befaßte, die sich im Laufe des Jahres ergeben hatten, in denen die Exekutive handeln und Entscheidungen treffen mußte. Die Entscheidungen der Exekutive wurden von der Konferenz gutgeheißen. Man empfahl, die Frage der Verlegung des Seminars fallen zu lassen. Es wurde angeregt und angenommen, die Sitzungen des Rates der Behörden einzustellen, da wieder jedes Jahr Geschäftssitzungen der Konferenz stattfinden.

(Fortsetzung folgt)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Goldene Hochzeit

Franz und Helena Rempel, früher Osterwick, Südrußland, feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit am 19. Juni in der Eden Mennoniten-Gemeinde, Chilliwack, B.C.

Es war wirklich ein Tag, den der Herr gemacht hat, welches das Thema des Festes war. Das Wetter war wunderschön, Gäste eilten herbei von nah und fern, es waren ungefähr 330 Personen zugegen.

Während Doris Rempel, die Schwiegertochter, die Orgel spielte, betrat das Jubelpaar mit den Kindern und Enkelkindern die Kirche. Der älteste Sohn, Dietrich, leitete das Programm. Prediger Groening, Pastor der Gemeinde, sprach über Psalm 118, Vers 24. "Dies ist der Tag den der Herr gemacht hat, darum lasset uns stille stehen, nachdenken und danken," sagte er. Der deutsche Chor, in welchem die Eltern schon viele Jahre singen, sang das wunderschöne Lied: "Die Himmel erzählen". Ein Gedicht, vorgetragen von der Schwester der Jubilarin, Frau Anna Giesbrecht, und ein Ueberblick der Erlebnisse der Familie in den letzten 50 Jahren, von mir, der Tochter, brachte es so recht zum Ausdruck, wieviel wir doch zu danken haben, und daß dies Fest wirklich ein besonderes ist. Haben wir doch in den 30er Jahren unter dem Kommunismus gelebt, wo viele Familien auseinandergerissen wurden. Dann kam der Krieg, die Flucht, Krankheit und Gefahr in den 40er Jahren. Und nun sind wir schon seit 1949 in Kanada, und haben uns alle diese Jahre des Friedens, der Freiheit und der Gemeinschaft der Gläubigen erfreut.

Dietrich, mein ältester, Bruder sprach dann auf Englisch über den Trautext der Eltern: "Seek ye first the Kingdom of God . . ." (Matth. 6:33). "Wußtet ihr das es in der englischen Bibel ein plattdeutsches Wort gibt?", sagte er. "Ye" sei das Wort, welches der Herr braucht um uns anzusprechen. "Doat ye", so wird euch alles solches zufallen, sagt es; so viel ist den Eltern in all diesen Jahren zugefallen! Dieses drückte meine Mutter auch so gut aus, in dem von ihr selbst verfaßten Gedicht, wo sie zurückblickte auf diese 50 Jahre und dankte. Wir als Kinder sangen für die Eltern das Lied "Through it all", und unten im Keller folgte noch ein Lied von uns: "Wonne lächelt überall, wo die Liebe wohnt". Dieses Lied war auch auf der grünen Hochzeit gesungen worden.

Nachdem folgte das Mahl im Keller der Kirche. Sehr fleißig waren die Frauen der Vereine der Eden Mennoniten-Gemeinde schon den Tag vorher gewesen. Sie hatten alles so schön geschmückt, mit Gold und Blumen, und nun bedienten sie fleißig die Gäste. Wir als Familie möchten hiermit nochmals unseren Dank aussprechen. John, mein zweiter Bruder, leitete das Programm unten; Frank, der jüngste Bruder sprach das Tischgebet und dankte für alles. Die Enkelkinder sangen ein Lied: "His Banner over me is Love", eine Enkeltochter, Jolene, sagte ein Gedicht auf, eine andere, Leah, spielte ein Lied auf dem Piano. Der Osterwicker Chor mit Saitenmusik, brachte zwei sehr schöne Lieder: "Von Gnade und Recht will ich singen" und "Fürchte dich nicht länger". Viele von den Sängern und zugereisten Gästen waren auch auf der grünen Hochzeit der Eltern gewesen, sowie zwei Brüder meines Vaters, die auch hier in B.C. wohnen. Heinrich Rempels, die den nächsten Sonntag ihre goldene Hochzeit in Clearbrook feierten, und Bernhard Rempels; auch war noch ein Bruder Abram Rempel aus Deutschland zu Besuch gekommen. Gäste wurden vorgestellt und begrüßt, zwei Schwestern meiner Mutter, Frau Anna Giesbrecht und Lena Fehr waren auch aus Deutschland gekommen, sowie Willy und Neta Peters; er kam unlängst aus Rußland. Gäste von außerhalb der Provinz waren, David Neudorfs aus Winnipeg, Peter Schoenfelds und Frau Jacob Paetkau aus Saskatoon, Frau Greta Klassen aus Pennsylvania (jetzt Oregon), David Ennses und Peter Klassens aus Alberta. Es war so ein kleines Osterwicker Treffen; man hat viele Bilder genommen, zusammen mit der Gruppe von B.C.

Mein Vater sprach dann noch herzliche Worte zu den Versammelten, wo er sich besonders für die viele Liebe bedankte, die ihnen zuteilgeworden sei in all diesen Jahren als Glieder der Eden-Gemeinde zu Chilliwack. Nach etlichem Freiwilligen machte Heinrich, der dritte Bruder, Schluß, indem er den Vers aus 1. Mose 12, 3 zitierte. Er sagte, der Eltern Beispiel, am ersten nach dem Reiche Gottes zu trachten, sei ihm in seinen jüngeren Jahren sehr zum Vorbild gewesen, und habe ihn für das ganze Leben beeinflußt.

Zusammen mit unseren Eltern, deren Familie jetzt bis auf 30 gestiegen ist (17 Enkelkinder und ein Urenkelkind) möchten wir noch einmal mit dem Psalmisten ausrufen, "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!"

Eingesandt von der Tochter, Helen Wiens.

"Heutige Jugend"

Jede ältere Generation hat ihre "heutige Jugend", die von ihr verurteilt wird, ohne daran zu denken, daß sie selber einmal "heutige Jugend" gewesen ist. Und sie vergißt, daß die jungen Menschen unserer Tage unter Umständen und Bedingungen heranwachsen, die dem Konto der Alten anzulasten sind.

Zweifellos bestehen in der Bundesrepublik Deutschland, genauso wie in Amerika, England oder gar in den kommunistischen Domänen, wo man vorgeblich die soziale Frage gelöst hat, Mißstände auf der Jugendszene. Sie werden aber häufig übertrieben dargestellt: die Rauschgiftwelle zum Beispiel, die alle westlichen Industriestaaten überschwemmt hat, ist in der Bundesrepublik Deutschland abgeklungen. Nach neuesten Feststellungen fallen lediglich 0,4% der bundesdeutschen Jugendlichen unter den "harten Kern" der Rauschgiftsüchtigen . . .

Wer ist denn "heutige Jugend" überhaupt? 18 bis 20% der infrage kommenden Altersgruppen besuchen ein Gymnasium und absolvieren ein Hochschulstudium. Dieser Gruppe stehen jedoch 70% gegenüber, die sich einer praktischen Berufsausbildung unterziehen. 10% der Jungendlichen, etwa 200 000, sind Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen ohne Ausbildung.

Alle diese jungen Menschen leben in einer Periode wirtschaftlicher Krise, der Arbeitslosigkeit und gesteigerter Leistungsforderungen — um nur einige der Faktoren zu nennen, die einen Druck auf das Leben der Bundesbürger und besonders der Jugendlichen ausüben. Zu Beginn dieses Jahres ergab sich, gemäß den Feststellungen der Bundesanstalt für Arbeit, die höchste Arbeitslosenquote mit 6% für die 20- bis 25jährigen. Von 102 000 unbeschäftigten Jugendlichen unter 20 Jahren waren Ende September vorigen Jahres 22,4% noch nie berufstätig, das sind 5,3% mehr als die gleiche Zeit im Jahre 1975 . . .

Der bittere Wettstreit um Studienplätze und Lehrstellen auf der einen Seite und die Manipulation jugendlichen Wunschdenkens durch Massenmedien und Werbung wären dazu angetan, Verzweiflung oder Rebellion hervorzurufen. Erstaunlich und zugleich beruhigend sind daher Feststellungen eines Fachmanns für Berufspädagogik, Prof. Stratmann von der Universität Bochum: danach unterscheidet sich der Jugendliche von heute merkbar von dem der vergangenen Jahre. Er lasse sich politisch weder nach links noch rechts einordnen. In der Tat, er sei häufig dem Spott älterer "Jugendlicher" (bereits in Amt und Würden, versteht sich) ausgesetzt, die ihn als "Karrieremacher" und "Duckmäuser" lächerlich zu machen versuchten. Tatsächlich habe das Einverständnis der Jugendlichen mit dem Staat, mit der älteren Generation und mit der Erziehung im Elternhaus zugenommen . . .

Eine bedeutende Tageszeitung betitelte ihren Kommentar zu den Feststellungen des Erziehungsfachmanns mit der Ueberschrift: "Ziel der Jugend: glückliche Familie mit Kindern" — ein Titel, abgeleitet aus der Antwort von 46 nach dem Ziel ihres Lebens Befragten: "Eine glückliche Familie".

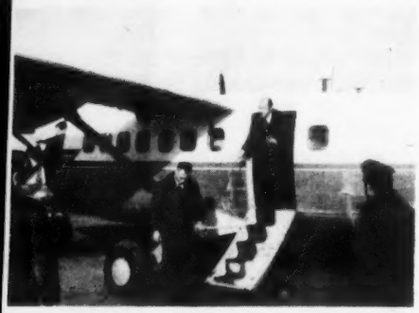
Der Zeitungsbericht gipfelt in der Zusammenfassung: "Die heranwachsende (deutsche) Jugend ist eher ängstlich als demonstrationsbereit. Sie sucht vor allem den Weg nach oben und bemüht sich, nicht aufzufallen."

Die heutige Jugend scheint also auf dem besten Wege zu sein, sich in die bestehende Gesellschaft einzuordnen. Hoffentlich zeigt sich diese Gesellschaft solchen Vertrauens auch würdig und richtet ihre Kritik zur Abwechslung auf ein anderes Thema als die "heutige Jugend". Wilhelm Meister

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS .
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 684-4685

50. Jubiläum der Menno-Kolonie

Das 50jährige Jubiläumsfest der Menno-Kolonie ist vorbei. Es war ein gelungenes Fest; viele Gäste waren gekommen, auch der Präsident des Landes, General Alfredo Stroessner, war erschienen, mit



Präsident Stroessner kommt am 25. Juni 1977 auf dem Flugplatz in Loma Plata im Chaco von Paraguay an.

fast allen Ministern seiner Regierung. Bankpräsidenten, der Deutsche Botschafter und viele andere hohe Persönlichkeiten waren da. Alle sprachen sich sehr anerkennend aus über das, was die Menno-Kolonie in fünfzig Jahren geleistet hatte. Nicht nur wirtschaftlich, wie sich einer der hohen Gäste ausdrückte, sondern auch auf allen anderen Gebieten; besonders die Schulen, die die Kolonie hat und unterhält, wo bis zu Grad 12 unterrichtet wird, fanden sie lobenswert.

Der Vorbeimarsch der Schüler war beeindruckend. Es wurde auf der Parade angefangen, mit Ochsenwagen, Pferdewagen, Handpflug, Kultivator, und allem andern Gerätschaft, bis Traktor und Combine, wie sie heute gebraucht werden, Lastwagen und Autos. Im Ganzen waren es 47 Einheiten, die vorbeizogen. Es war, als ob man im Geiste nochmals die Zeit erlebte. Eine Gruppe alter Pioniere, mit der Hakke, Spaten, Beil und Handpflanzer in ihren abgearbeiteten Händen, gebeugt von der vielen, schweren Arbeit und der Last der Jahre, zog an dem Podium, wo die hohen Gäste standen, vorüber. Nichts hätte deutlicher den schweren Anfang illustrieren können, als dieses Bild der gebeugten Männer und Frauen, aber mit einem Blick, der zeigte, daß sie sich als Sieger fühlten und nicht als Besiegte von der harten, schweren Arbeit und dem vielen Mangel am Anfang. Ihre Augen glänzten, das Gesicht strahlte, als sie so an ihrem Landesherrn vorbeimarschierten.

Das Programm war reichhaltig und gut. Es sollte zeigen, wie alles vor fünfzig Jahren anfing, wie es weiterging. Der Anfang war sehr schwer, da die Vorbereitung für die Ansiedlung schlecht organisiert und schlecht vorbereitet war.

In den ersten fünfundzwanzig Jahren war es nur ein Kampf um die bloße Existenz. In den fünfziger Jahren fing eine neue Epoche an; man fing an, auch an das soziale, kulturelle Ergehen zu denken. Es wurden Krankenhäuser gebaut, Schulen besser und schärfer organisiert, Kooperativen ausgebaut, Hochschulen wurden eingerichtet, Industrien gebaut, die Milchwirtschaft wurde gefördert, da man Kredite zum Roden, Zäunen und Kunstweide pflanzen an die Bürger weitergab, eine Käsefabrik wurde aufgebaut und langsam, aber stetig stieg das Einkommen, hob sich der Lebensstandard. Dieses wurde besonders deutlich in den statitischen Tabellen, die in dem neugebauten Museum ausgestellt waren und die sehr anschaulich den Werdegang der Kolonie zeigen, wie er langsam emporstrebte. Aber doch in zwei Zeitabschnitte: Nach fünfundzwanzig Jahren ging der erste Zeitabschnitt zu Ende und der zweite begann. Diese Tabellen, sagte ein Sachverständiger, der durchs Mu-

Parade der Schüler; im Hintergrund die Menschenmenge.

seum ging, sind das Wichtigste an dem Museum, zeigen sie doch sehr deutlich, wie es anfing und weiter ging. Daher, meinte er, würde er die Entwicklung in zwei Abschnitte teilen, fünfundzwanzig Jahre der erste Teil und auch so der zweite Teil. "Denn", führte er weiter aus "erst in den fünfziger Jahren tauchen Industrieprodukte, wie Butter, Käse, Speiseöl und Esencia de Palosanto auf, und was wichtig ist, Schüler der höheren Schule (Secundaria) treten erst da zum ersten Mal in Erscheinung, und dieses ist ein Zeichen, daß die Entwicklung Gestalt anzunehmen anfing".

Alles war froh, die Schüler, die Jugend, die Alten und auch die Indianer. Auch sie freuten sich, denn nicht nur die Mennoniten haben Fortschritte gemacht, auch sie, die Indianer. Heute verdienen viele ihren Unterhalt bei den Mennoniten oder in den Fabriken und Werkstätten. Ihre Kinder gehen zur Schule, lernen die Landessprache und was sie sonst für ihr Leben in der zivilisierten Welt brauchen. Damals konnten auf dem Gebiet, wo heute die Mennoniten-Kolonien sind, nur

Der Präsident von Paraguay, Herr Stroessner, mit der Kolonievertretung vor dem Denkmal.

einige hundert Indianer ein kärgliches Leben fristen, heute leben 10,000 Indianer da. Mehr als die Hälfte davon sind angesiedelt, erarbeiten ihren Unterhalt von dem Land; die anderen sind Arbeiter. Die Mennoniten bauten ihnen Schulen, bezahlten die Lehrer, bauen Krankenhäuser, bezahlen Arzt und Schwestern, stellten Landwirtschaftsberater an und helfen ihnen, selbstständig zu werden.

Die Moro-Indianer, ein Stamm, der bis vor ein paar Jahren wild, unberührt im Busch lebte, ab und zu Ueberfälle machend und Siedler tötend, sind heute von der Mission erfaßt. Man wollte sie im Busch lassen, ihnen das Wort bringen und ihnen sonst ihre Lebensweise lassen. Heute komen sie immer dringender mit der Forderung: "Wir wollen bei den Mennoniten wohnen, wir wollen Land haben, wie die anderen Indianer, und Schulen, kurz wir wollen leben wie die Indianer bei den Mennoniten.

Mit nichts kann man das Gerede, die Mennoniten nahmen dem Indianer seine Kultur und gaben ihm nichts gleichwertiges dafür, widerlegen, als mit diesem, denn diese Moros wollten die Mennoniten schon nicht übernehmen, sie, die Moros, blieben aber darauf bestehen. (Auch an dieses sollte man sich bei dieser Feier erinnern, obwohl es vielleicht nicht ganz in diesem Bericht paßt.)

Fünfzig Jahre Mennoniten in Paraguay. Es leben ungefähr 14,000 Mennoniten in diesem Land. Sie sind überall gut bekannt; bei der Regierung gut gelitten.

Ihre Rechte unangetastet in fünfzig Jahre. Wie geht es weiter? Niemand weiß es. Eines wissen wir, die Isolierung der Kolonien im Chaco ist mit dem Trans-Chaco Weg zum Teil gebrochen. Mit der Asphaltierung der Straße, (es wird daran gearbeitet) wird sie verschwinden. Was tun wir dann? Es kommt eine große Herausforderung an uns heran. Wir müssen mit der "Welt" fertig werden, wir müssen die Landessprache lernen und uns auf ein Zusammenleben einstellen. Können wir das tun, ohne das gute, heilige Erbe der Väter zu verlieren?

Vor fünfzig Jahren wichen unsere Eltern und Großeltern dieser Herausforderung in Kanada aus, indem sie nach Mexiko und Paraguay auswanderten. Heute ist die Lage anders; ausweichen gibt es nicht mehr. Wir sind heute nicht in einer, uns im Geist, Religion und Kultur ähnlichen Umwelt, wie in Kanada, den U.S.A. und West-Europa, sondern in einer lateinischen-katholischen Umwelt, die uns und unseren Vorfahren bis dahin fremd war. Es wird viel Gebet, Geduld und Weisheit erfordern, hier den richtigen Weg zu gehen. Wir sehen die Auswanderung damals als eine Führung Gottes an, und wenn wir den Grund der Auswanderung, der damals vor fünfzig Jahren angegeben wurde, heute nicht mehr

So wurde am Anfang die Baumwolle zur Bahn gefahren.

ganz verstehen, denn wir mußten mit den Schulen das tun, was die Regierung Kanadas damals verlangte, uns dem Staatsprogramm anpassen. Aber dadurch, daß unsere Eltern in Paraguay einwanderten, kamen noch mehr Mennoniten her, die sonst nirgends hinkonnten, fing man mit der Mission unter der Landesbevölkerung an, half Kirchen und Schulen bauen, und viele Menschen hörten das

MCC-Nachrichten

Junge ist fünftausendster Umsiedler

Unna-Massen, Deutschland — Jakob Sperling, jugendlicher Umsiedler aus der UdSSR, ist der 5000ste Einwanderer mennonitischer Abstammung, der unlängst in die Bundesrepublik Deutschland einwanderte, und somit in die öffentliche Umsiedlerliste eingetragen ist.

Jakob Sperling (hinten) mit zwei seiner Brüder.

Jakob ist der Sohn von Isaak und Maria Sperling. Er wurde 1962 in Taschtagol im Kemerowo Gebiet in Sibirien, als fünftes Kind geboren. Als sechs-jähriger Knabe zog er mit seinen Eltern und sechs Geschwistern nach Estland, wo er dann die Volksschule besuchte. Heute studiert er in Deutschland im schönen, malerisch gelegenen Städtchen Waldbroel. Obzwar er im Deutschstudium schon Fortschritte zu verzeichnen hat, spricht er bis jetzt noch die russische Sprache etwas geläufiger.

Das Gebiet Kemerowo liegt weit in Sibirien, östlich von der Großstadt Nowosibirsk. Taschtagol wurde in früheren Jahren von Menschen in der Verbannung gegründet. Heute befinden sich dort Eisengruben, in welchen Jakobs Vater schwer arbeiten mußte.

Das Schicksal der Familie Sperling ist ähnlich dem Schicksal vieler anderer deutschen Leute in Rußland. Nach Ausbruch des Krieges wurden die Eltern, damals noch ledig, aus der Ukraine vertrieben. Mutter wurde von der deutschen Besatzung bis nach Polen mitgenommen; Vater wurde nach Nord-Kasakstan verschleppt. Nach Zusammenbruch der Wehrmacht wurden beide nach Sibirien geschickt, Mutter in eine Bau-Brigade, und Vater als Traktorist in eine Eisengrube. Großvater wurde mit vielen andern in die Trudarmee repressiert und ist niemals wieder zurückgekehrt.

In 1969 wanderte Familie Sperling nach Estland, wo sie bis zu ihrer Ausreise verblieb. Als Ausnahme brauchten sie nur sechs Monate auf ihre Ausreiseerlaubnis zu warten. Am 16. Oktober 1976, erhielten sie zum ersten Mal ihren "Wysow" und am 18. März 1977, trafen sie schon in Friedland ein. Zur Zeit befinden sie sich alle im Sprachstudium. Sie schätzen diese Möglichkeit, wie auch jegliche andere Unterstützung, die sie erhalten haben.

Damals in Rußland schlossen sie sich der Baptistengemeinde an; in Waldbroel besuchen sie gegenwärtig eine lokale Freikirchliche Gemeinde.

Voraussichtlich wird sich ihr Studium über ein ganzes Jahr ausdehnen. Was dann weiter geschieht, oder wo sie eine eventuelle Heimat gründen, sind Fragen die noch unbeantwortet bleiben.

Seine Erlebnisse der ersten 14 Jahre wird Jakob wohl kaum vergessen. Dennoch bietet ihm seine neue Heimat eine Gelegenheit, sich eine gute Bildung anzueignen.

Der Herr wolle ihm dieses ermöglichen!

John G. Doerksen,
MCC Deutschland

Wort des Lebens, und erhielten soziale Hilfe.

Wir danken Gott, daß er uns brauchen konnte, seinem Befehl 1. Mose 1, 28: "Machet euch die Erde untertan" nachzukommen, sagte einer der Prediger in seiner Ansprache auf dem Fest. Wir danken aber besonders dafür, daß wir bei der Ausbreitung des Wortes Gottes dabei sein durften und helfen konnten, Menschen, die ein unwürdiges Dasein fristeten, zu einem würdigeren Leben zu verhelfen.

Möge Gott uns segnen, führen und Männer und Frauen ausrüsten, diese Aufgabe auch weiter zu erfüllen. Jacob B. Reimer

St. Catharines, Ont.

Möchte mit diesem Schreiben, alle Leser dieses Blattes grüßen, in Sonderheit, alle Verwandten, Freunde und Bekannten! Schon längere Zeit, konnte ich wegen der Krankheit meiner lieben Frau auf all' die Briefe, die wir in der letzten Zeit erhalten haben, nicht Antwort geben. Meistens schrieb ich nur an unsere leiblichen Geschwister in Südamerika und in Rußland. Es liegen noch bei 50 Briefe, die auf Beantwortung warten.

So möchte ich nun, auf diesem Wege, über unser Ergehen berichten und zugleich allen danken, die für uns gebetet haben und es noch tun! Auch danken wir herzlich für all' die Karten, Blumen und Besuche! (Karten, haben wir über 130 Stück erhalten.)

Der Bibelspruch: "Wie deine Tage, so deine Kraft", 5. Mose 33 Vers 25b, (nach Elberfelder Uebersetzung) haben wir, in den letzten Monaten, reichlich erfahren. Oft fühlten wir, trotz all dem Schweren, als würden wir, von unsichtbaren Händen getragen und auch des Herrn Trost und sein köstlicher Friede begleitete uns, von einem Tag zum anderen.

Schon seit Anfang Herbst, fühlte unsere Mutti, meine liebe Frau Liese, durchaus nicht gut. Wiederholt suchten wir unseren Arzt, Dr. J.B. Dick auf. Er untersuchte, nahm Blut- und Urineproben und schickte sie zum Laboratorium. Auch wurden Röntgen-Aufnahmen gemacht, aber alles zeigte scheinbar nichts Verdächtiges. Der Appetit schwand fast gänzlich, sie wurde immer magerer und schwächer. Hauptsächlich klagte sie über Schmerzen in ihrer linken Hüfte. Monatelang konnte sie nicht mehr auf ihrer linken Seite liegen und schlafen.

Schließlich zog unser Arzt einen Spezialisten, Dr. Tullis herbei. Der untersuchte sie am 25. April und ließ auch wieder Röntgen-Aufnahmen machen und schickte sie gleich ins Krankenhaus. Diesesmal fand man auf der Platte, das am Knochen in der linken Hüfte, eine verdächtige Stelle war. Die Flüssigkeit die man bei der Stelle herausholte, zeigte, daß es Knochenkrebs sei. — (Schon vor 32 Jahren wurde sie an der rechten Brust wegen Krebs operiert. Im Laufe von etwa 25 Jahren dann noch zwei Mal an derselben Brust. Das letzte Mal schnitt man ihr alles Fleisch weg bis auf die Rippen, und auch unter dem Arm die Muskeln.) Weitere Röntgen-Aufnahmen zeigten, daß ihr ganzes Knochensystem, vom Krebs befallen sei.

Bei den letzteren Röntgen-Aufnahmen zeigte sich auch, daß sich bei ihr zwischen Lunge und den Rippen eine Flüssigkeit ansammle. Bis jetzt hat man die Flüssigkeit 7 Mal abgenommen, bis zu einem Liter auf einmal. Seit 3 Wochen bleibt das ansammeln der Flüssigkeit jetzt aus. Beim vierten Mal abnehmen, hatte man zuviel herausgeholt. Die Nacht darauf bekam sie sehr große Schmerzen und wir rechneten schon mit dem Schlimsten! — Als der Spezialist dann Morgens kam, sagte er, daß er einen Fehler gemacht hatte, indem er zuviel Flüssigkeit herausgeholt hatte. Nun rieb sich die Lunge an den Rippen und daher die großen Schmerzen. Er spritzte gleich eine andere Flüssigkeit rein, da gaben die Schmerzen auch gleich nach.

Vom 25. April bis zum 9. Juni lag sie im Krankenhaus. Dort hatte sie ein Privatzimmer, und so war Tag und Nacht immer jemand von uns da. Ich bin bis drei Mal an einem Tage hingefahren, bin auch bis 10 Stunden, ununterbrochen dort bei ihr gewesen.

Aus dem Hospital wurde sie entlassen, weil man ihr weiter nicht helfen konnte, als nur die Schmerzen betäuben. Sie sollte eigentlich in ein Pflegeheim. Weil unsre Tochter Tina und auch ich Erfahrung in Krankenpflege haben, so ließ man sie zu uns nach Hause. (Ich habe 12 Jahre im Hospital gearbeitet und Tochter Tina hat schon 30 Jahre Erfahrung in Krankenpflege.)

Durch die neueste Medizin hat man die Krankheit, fast zum Stillstand gebracht. Dank der Hilfe und der vielen Gebete, vieler lieber Gotteskindern ist Liese nun soweit, daß sie schon täglich, paar Stunden aus dem Bett sein kann. Sie geht auch langsam, schon allein, in den Stuben herum, für paar Minuten. Zum Essen kommt sie auch immer an den Tisch. Der Appetit hat sich auch wieder eingestellt, und sie ißt auch wieder ganz gut, so daß sie schon wieder paar Kilo an Gewicht zugenommen hat. Ist auch schon zweimal auf dem Rollstuhl zum Gottesdienst in der Kirche gewesen, welche ja hier auf unserem Hofe ist.

Am 16. Juli werden es 46 Jahre, seit wir in Lichtfelde (No. 1.) Fernheim, Paraguay, unsere Hochzeit feierten. Getraut wurden wir damals bei Prediger H.B. Friesens unterm Gerüst, welches dann später ihr Wohnhaus wurde. Als wir als Brautleute durch die Versammlung zum Trautisch schritten, gingen vor uns Franz Ungers ihre zwei kleinen Mädel, je mit einem Körbchen Blumen in der Hand und streuten die Blumen vor uns auf den Pfad und sangen dabei ein Liedlein: "Blumen, Blümlein, sollen dich erfreun, liebe Tante Liese". — Immer wieder kam uns das in Erinnerung, wenn sie im Krankenhaus und auch jetzt zu Hause, ringsum von hübschen Blumen umgeben ist; die liebe Menschen immer wieder brachten und noch bringen. So grüßen wir Euch alle herzlich! Der Herr kennt unseren weiteren Weg und wir vertrauen ihm, denn er macht keine Fehler!

Eure Liese und Hans Boldt,
341 Scott Street, Apt. #7,
St. Catharines, Ontario,
Canada L2N 1J7

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Eine persönliche Angelegenheit

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Simon, ich habe dir etwas zu sagen" (Luk. 7, 40).

"Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus und setzte sich zu Tisch. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salbe und trat hinten zu seinen Füßen und weinte und fing an, seine Füße zu netzen mit Tränen und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe. Da aber das der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Gläubiger zwei Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten, zu bezahlen, schenkte er's beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehest du dies Weib? Ich bin gekommen in dein Haus; du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit zu Tische saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!" (Luk. 7, 36-50).

Der Herr Jesus hat in der Zeit seines Erdenlebens mit vielen Leuten geredet. Er redete zu großen Versammlungen, aber auch zu einzelnen Personen. Bei dieser Gelegenheit hatte er mit dem Pharisäer Simon eine persönliche Angelegenheit durchzusprechen und einige Gedanken ihm ans Herz zu legen, die auch für uns von Bedeutung sind. Welches sind nun diese wertvollen Gedanken, die der Herr dem Simon sagte und die auch für uns Geltung haben?

I. Mangel an Liebe beeinträchtigt das Urteilsvermögen über sich selbst. Simon meinte, ein Mensch zu sein, der nur wenig Sünde hatte und der würdig genug sei, mit Jesus zusammen im eignen Hause zu Tische zu sitzen (V. 36 und 47). Petrus sagte einmal zum Heiland: "Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch" (Luk. 5, 8). Der Pharisäer Simon dagegen hatte über sich ein Gefühl des Würdigseins. Er wollte mit Jesus gemeinschaftlich speisen (Luk. 7, 36).

Mangel an Liebe beeinträchtigt auch das Urteilsvermögen über die Mitmenschen. Simon sah des Weibes Sünde. Er nannte sie eine Sünderin (V. 39), aber er sah nicht ihre Bußtränen, die sie weinte (V. 38). Deshalb sagte Jesus auch zu ihm: "Simon: Siehest du dieses Weib?" (7, 44). Simon sah das Aeußere des Weibes, aber nicht die Zerknirschtheit ihres Herzens.

Mangel an Liebe beschränkt auch die Erkenntnis über Christus. Simon nannte Jesus "Meister" (Luk. 7, 40), aber er anerkannte Ihn nicht als Prophet (V. 39) und als Erlöser von der Sünde (V. 49). Aus den angeführten Beispielen sehen wir, daß das Denken und Urteilen des Menschen durch Mangel an Liebe gehindert wird (V. 42).

Der zweite Gedanke, den Jesus dem Simon nahe legte, war:

II. Der Weg der Erlösung ist ein vom Herrn vorgeschriebener. Es ist ein Weg der Selbsterkenntnis und der Sündenerkenntnis. Das Bewußtsein der Sündhaftigkeit veranlaßte das Weib, zu Jesus zu kommen.

Es ist ein Weg der Reue und Buße. Das Weib kam zu Jesus und weinte bittere Bußtränen (V. 38). Die begangenen Sünden taten ihr herzlich leid. Sie hatte Reue darüber. Es gibt Leute, die nur das als Sünde ansehen, wo sie beim Tun des Unrechtes ertappt werden. Dieses Weib aber kam aus sich selbst mit ihrem schwer beladenen Gewissen zum Herrn und weinte Bußtränen als Beweis ihrer wirklichen Reue.

Es ist auch ein Weg der Erlangung von Sündenvergebung (V. 47 und 48) durch den Glauben. Es gibt manche Leute, die da glauben, daß Jesus auf Erden lebte und am Kreuze starb, aber sie eignen sich Christus und sein Erlösungswerk nicht im Glauben an.

Der dritte Gedanke, den Jesus dem Simon zur Beherzigung nahelegte war:

III. Die Aneignung des Heils hängt von der persönlichen Stellung zum Herrn ab. Es handelt sich dabei nicht um das Erklimmen einer hohen Stellung. Simon war ein Pharisäer, doch geht es hier um eine tiefe Demut vor dem Herrn. Das Weib wusch Jesu Füße.

Niemand kann, stolz zu Roß reitend, zum Heiland kommen, sondern niedrig und gebeugt vor ihm auf die Knie fallen und ihn anbeten, im Geist und in der Wahrheit. Es wird dabei auch nicht eine bloße äußere Formalität gefordert, etwa ein höfliches Anreden oder ein gemeinsames, anständiges Essen, sondern eine aufrichtige Herzlichkeit, Küssen, aber nicht wie Judas (Matth. 26, 48. 49), sondern wie dieses Weib (Luk. 7, 38. 45); manche Leute haben solche, der wahren Anbetung ähnliche Formalität, daß sie fast nicht von einer ehrlichen Anbetung zu unterscheiden ist.

Die Aneignung des Heils fragt auch nicht nach einer in schöne Worte gekleidete Ehrerbietung dem Herrn gegenüber. Der Pharisäer Simon nannte Jesus "Meister". In Matth. 7, 21 heißt es: "Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel." Also bedarf es einer völligen Hingabe an den Herrn, einer Hingabe, die es sich etwas kosten läßt, ähnlich wie dieses Weib, die Jesus mit einer köstlichen Salbe salbte und Vergebung der Sünden empfing und einen wahren Herzensglauben an Jesus hatte, um selig zu werden und um in den Himmel zu kommen. Besitzen auch wir einen seligmachenden Glauben an Jesus Christus, der uns alle unsre Sünden vergeben hat?

IV. Die vierte Bürde, die Jesus dem Pharisäer Simon aufs Herz legte, war: **Wer seine vielen Sünden tief erkennt und wahre Buße darüber tut, findet Vergebung all seiner Schuld,** selbst wenn die Person auch als verrufener Sünder bekannt war und vor den Leuten seinen Ruf eingebüßt hatte. Des Herrn Gnade und Liebe ist so groß, das trotz großer Verschuldigung, dennoch Sündenvergebung und Wiederherstellung möglich ist. Paulus, der einmal ein eifriger Christenverfolger war, beugte sich tief über seine begangenen Sünden, erkannte sich als den vornehmsten der Sünder (1. Tim. 1, 15) und wurde zum wunderbaren Werkzeug in Gottes Hand, der vielen Leuten den Weg des Heils gezeigt hat, die die Erlösung annahmen, weil er ihnen den Weg der Erlösung klar und deutlich gezeigt hatte.

Der Pharisäer Simon fällte ein Urteil über das Weib. Sie war nach seinem Urteil eine Sünderin. Er hatte auch ein Urteil über Jesus. Nach seiner Meinung war er kein Prophet; doch achtete er ihn als einen Meister. Was dachte Simon aber über sich selbst? Christus hatte ihm einen mehrfachen Unterschied zwischen sich und dem Weibe gezeigt. Er, der Heiland, war bei Simon ins Haus eingekehrt und Simon hatte ihm kein Wasser gegeben, die Füße zu waschen. Das Weib aber hatte Jesu Füße mit ihren Tränen gewaschen und sie mit ihrem Haupthaar getrocknet. Als Jesus in Simons Haus eintrat hat Simon ihm keinen Kuß zum Willkommen gegeben. Das Weib aber ließ nicht ab, Jesu Füße zu küssen. Als Jesus bei Simon ins Haus eintrat, ist er nicht mit einem erfrischenden Oel gesalbt worden. Das Weib aber salbte Jesu Füße mit Salböl. In mehrfacher Weise hat sie es also besser gemacht als Simon. Beim Blick auf diesen Vergleich hätte Simon sich als Schuldner erklären können oder sollen. Jesus zeigte Simon, daß das Weib vielfach geliebt hatte und daher auch vielfach Vergebung erlangt hatte. Er, Simon, dagegen, hatte wenig geliebt und daher war ihm auch wenig vergeben worden.

Es war zu bedauern, daß der Pharisäer, trotzdem, daß er Jesus bei sich im Hause hatte, unverändert blieb. Das Weib aber ging von dannen mit dem Bewußtsein, daß ihre Sünden vergeben waren und der Herr Jesus hatte zu ihr auch die wunderbar herrlichen und beglückenden Worte gesagt: "Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!" Hat der Heiland auch zu Dir schon diese beglückenden Worte sprechen können? Gott gebe es!

Amen.

Menno Travel Service

3 Bueros zu Ihren Diensten

- 400 Lake St. St. Catharines, Ont. (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way Clearbrook, B.C. (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy. Winnipeg, Man. (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle 1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Pfingstkonferenz in Wels, Oesterreich

Meine Lieben!

Heute möchte ich etwas berichten von der Pfingstkonferenz der europäischen Mennoniten-Brüdergemeinden in Wels, Oesterreich.

Die Fahrt mit dem Bus fast durch ganz Deutschland war schön, aber ermüdend. Es ging von Espelkamp so: Lage, Paderborn, Kassel, Würzburg, Nürnburg, Regensburg, Passau und Wels.

Mit Br. Johann Dyck (Gemeindeleiter) waren wir mehr als 15 Stuben unterwegs. Wie ist die Natur in Deutschland so mannigfaltig!

An der österreichischen Grenze wurden unsere Personalausweise (Pässe) zweimal geprüft: Erst von der bayerischen, dann von der österreichischen Grenzwache.

Etwa 100 km von der Grenze ist die alte Stadt Wels und das prächtige Schloß Puchberg, unser Reiseziel. Die Stadt bestand schon 3500 Jahre vor Christi Geburt, lange, ehe die Römer kamen und ihre Spuren und Denkmäler zurückließen. Bei einer gemeinsamen Busfahrt durch die Stadt zeigte und erklärte uns ein junger Bruder aus Wels die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt: Das Schloß, in dem einst Kaiser Maximilian starb, verschiedene sehr alte Steinplatten mit Inschriften aus der Römerzeit, geschichtliche und andere Denkmäler.

Schloß Puchberg gehört jetzt der katholischen Kirche und war uns auf einige Tage zur Verfügung gestellt worden. Wir hatten meistens Einzelzimmer und wurden gut verpflegt. Der grüne Park mit dickstämmigen Alleen und lauschigen, versteckten, mit Bänken versehenen Plätzen lud ein in die Stille . . . .

Doch der Zweck unseres Kommens war ja die Glaubenskonferenz. Am 28. Mai, 9 Uhr morgens wurde dieselbe von dem Leiter des Europäischen Bundes der Mennoniten-Brüdergemeinden Helmut Funck eröffnet mit dem Liede "Großer Gott, wir loben Dich" und einer warmen Gebetsgemeinschaft. Dann kam die Pfingstpredigt nach Apg. 1, 9-14.

Br. H. Funck begrüßte alle sehr frisch und freudig und stellte die verschiedenen Gruppen und Vertreter der deutschen und österreichischen Gemeinden vor.

Das Hauptthema war auf dieser Konferenz: "Der Wandel im Geist", welches in vier Vorträgen von Dr. J.J. Töws vorgetragen wurde:

1. **Ich will bauen meine Gemeinde** (Matth. 16, 18)

Die Gemeinde ist seine Gemeinde. In 1. Kor. 12, 12-13 wird berichtet, wie sie seine Gemeinde geworden ist. "Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft". Der Zweck der Geistestaufe ist die Einverleibung in den Leib Jesu Christi. Jesus baut die Universalgemeinde durch die Lokalgemeinde.

2. **Ein Wandel im Geist ist ein Wandel in Kraft**

Der Heilige Geist ist mehr als Kraft und Einfluß. Er ist eine Person. Gefüllt sein mit dem Heiligen Geist ist nicht nur Kraft nehmen, sondern hauptsächlich — sich hingeben! Es geht um die Herrschaft des Geistes in meinem Leben. Ein Gebet: Gib mir Kraft! — ist nicht so richtig, als beten: "O Herr, nimm mich hin und offenbare deine Kraft in mir!" Wenn der Heilige Geist uns beherrscht, so wird unser Leben ein geisterfülltes, ein geistkontrolliertes, ein **christozentrisches Leben**, nicht ein geisteszentrisches. Doch muß das eigene "Ich" drangegeben werden.

Eph. 1, 19: ". . . welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke . . ."

"Herr, hier bin ich, offenbare Du an mir deine überschwengliche Größe der Kraft!" Diese Kraft offenbart sich in der Hingabe auf dem Wege des Gehorsams.

3. **Der Wandel im Geist ist ein Wandel im Dienst** (1. Kor. 12, 1-11)

Wir sind "geschaffen zu guten Werken", doch ist da zu viel menschliches Wirken und zu wenig vom Geist, zu viel Selbstbewußtsein und zu wenig Geistesbewußtsein. Wir benützen die Gaben und vergessen den Geber. Es ist unverdiente Begabung. Eph. 4, 7: "Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maße der Erkenntnis Christi." Empfangen wir diese dienende Gnade vergebens? Es heißt in Kap. 12, 11: "Er teilt einem jeglichen das Seine zu, wie er will."

Niemand hat alle Gaben, darum ist unter Gläubigen eine gegenseitige Abhängigkeit. Ein alleinstehender Christ ist bald ein verkümmerter Christ.

4. **Der Wandel im Geist ist ein Leben im Geist**

Gal. 5, 16: "Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen." Wie können wir durch den Geist das Fleisch verdrängen? Die Antwort ist 2. Kor. 3, 18: "Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der da Geist ist."

Weil . . . "aus dem Herzen kommen arge Gedanken", müssen wir das Fleisch (die bösen Gedanken) verdrängen durch das Geistesbewußtsein, denn es heißt in Joh. 6, 63: "Der Geist ist's, der da lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben."

Es gilt eben "unsere Vernunft gefangenzunehmen unter den Gehorsam Christi" (2. Kor. 10, 5). Es gilt, viel persönliche Gemeinschaft mit Jesus Christus zu haben. Unterlassung derselben führt bergab. Das Geistesbewußtsein kann durch Kleinigkeiten geraubt werden. Ein Beispiel:

Eine gläubige Jungfrau und ich fuhren zu einem Missionsfest. Wir wurden in einen sehr überfüllten Bus gedrängt, ich war mehr vorne, sie hinten. Es war eine gottlose Gesellschaft, ein Stoßen, Fluchen, Lästern. Mein Geistesbewußtsein war verschwunden. Da hörte ich die Jungfrau singen: "Brauch ich mehr als Dich, mein Heiland, je auf Erden hier? Brauch ich je mehr in dem Himmel, wenn ich bin bei Dir?"

Der Lärm und das Fluchen hörte auf. Eine weihevolle Stille entstand im Bus. Auch ich kam in Christo innerlich zur Ruhe. Der Heilige Geist hatte gewirkt.

Wir sollen ja verklärt werden in sein Bild, von einer Herrlichkeit zur anderen. Er gibt Kraft für den Tag! 2. Kor. 4, 16: "Darum werden wir nicht müde, sondern, ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert."

Aus diesen vier tiefgründigen Vorträgen über den Wandel im Geist, deren Inhalt ich nur sehr kurz nach meinen Notizen wiedergebe, hörten wir noch andere kurze Referate, z.B. "Mündige Gemeinde" von A.J. Neufeld u.a.; auch verschiedene Berichte der verstreuten Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Eine tiefe Verbundenheit in der Liebe Jesu Christi erlebten wir durch die erhebende Abendmahlsfeier, die von Br. B. Braun geleitet wurde.

Wir atmeten in Wels, Puchberg, Höhenluft, doch am dritten Tage ging's wieder heimwärts in das Gegenwartsleben. Der Herr schenke uns allen aus Gnaden einen rechten "Wandel im Geist".

Mit herzlichem Gruß, Euer

W. Matthies

Informationsdienst der IMO

Liste 85

5105. Dyck, Peter, 30. März 1938, Milleradowka, Dnjepr. 5106. Dyck, Anna/Naijditsch, 15. November 1939, Gruske, Wolynien. 5107. Dyck, Helene, 16. Dezember 1963, Tschernigowski. 5108. Dyck, Valentine, 18. August 1965, Tschernigowski. 5109. Dyck, Natalie, 8. Mai 1969, Tschernigowski.

Eingetroffen am 15. Juni 1977 aus Tschernigowski, Kirowski. Adresse: Auf der Tüte 117, III, 4750 Unna-Massen-N.

5110. Enns, Jakob, 24. September 1930, Kleefeld, Slawgorod. 5111. Schmidt, Helene, 10. Dezember 1933, Kleefeld, Slawgorod. 5112. Enns, Maria, 20. Oktober 1953, Leninabad, Tad. 5113. Enns, Aganeta, 13. Mai 1956, Slawgorod, Altai. 5114. Enns, Justine, 9. Mai 1958, Slawgorod, Altai. 5115. Enns, Elisabeth, 29. Mai 1960, Slawgorod, Altai. 5116. Enns, Helene, 11. August 1962, Slawgorod, Alta. 5117. Enns, Gerhard, 4. November 1964, Slawgorod, Altai. 5118. Enns, Margarete, 2. Mai 1967, Slawgorod, Altai. 5119. Enns, Katharina, 29. September 1969, Slawgorod, Altai. 5120. Enns, Jakob, 11. Juni 1972, Slawgorod, Alta. 5121. Enns, Anna, 2. November 1974, Slawgorod, Altai. 5122. Enns, Heinrich, 22. Januar 1977, Slawgorod, Altai.

Eingetroffen am 12. Juni 1977 aus Slawgorod, Altai. Adresse: Auf der Tüte 121, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

5123. Görzen, Agathe, 21. Januar 1916, Orloff, Omsk.

Eingetroffen am 10. Juni 1977 aus Karabulak, Kas. Adresse: Auf der Tüte 77, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5124. Görzen, Johann, 11. Oktober 1911, Nikolaifeld, Kaukasus. 5125. Görzen, Anna/Unger, 25. Februar 1911, Petrowka Saporoshje.

Eingetroffen am 1. Juni 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 76, III, 4750 Unna-Massen-N.

5126. Hübert, Heinrich, 16. Juni 1923, Klein-Alexandrowka. 5127. Hübert, Ottilie/Fierus, 16. August 1915, Zarnofka, Ukr.

Eingetroffen am 22. Juni 1977 aus Priekule, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 73, III, 4750 Unna-Massen-Nord. 5128. Knelsen, Bernhard, 4. Dezember 1940, Schöneberg. 5129. Knelsen, Helene/Ponomarionko, 29. Juni 1939, Dolinsk, Sap. 5130. Knelsen, Johann, 22. Dezember 1966, Sowjetobad, Tad. 5131. Knelsen, Frieda, 1. März 1968, Sowjetobad, Tad. 5132. Knelsen, Heinrich, 16. September 1969, Schkalowsk, Tad.

Eingetroffen am 17. Mai 1977 aus Leninabad, Tad. Adresse: Dr. Carl-Glaser-Str. 4, 6719 Kirchheimbolanden.

5133. Krahn, Nikolaus, 7. März 1933, —, Dnjepr. 5134. Krahn, Agathe/Funk, 13. Februar 1935, Felsenbach, Dnjepr. 5135. Krahn, Nikolai, 24. Januar 1958, Nitwa, Perm. 5136. Krahn, Peter, 12. April 1960, Tokarewka, Kas. 5137. Krahn, Jakob, 20 November 1962, Tokarewka, Kas. 5139. Krahn, Anni, 26. April 1969, Winsowchos, Kas. 5140. Krahn, Harry, 26. April 1969, Winsowchos, Kas. 5141. Krahn, Irene, 10. Oktober 1974, Issyk, Kas.

(Fortsetzung auf Seite 15-3)

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(40. Fortsetzung)

Nachmittag bestieg ich den Zug nach Dover und dort ein kleines belgisches Schiff, das mich über den Kanal nach Ostende, Belgien brachte. Die Grenzkontrollen sind gegenwärtig nicht so streng, als im Jahre 1947. Zudem braucht man mit einem kanadischen Pass heute in den meisten Ländern Westeuropas kein Visum mehr. Alles dieses erleichterte die Reise natürlich merklich. In Ostende bestieg ich den Zug nach Frankfurt. Mein lieber Agent in London hatte mir leider eine Fahrkarte dritter Klasse besorgt, und so fuhr ich in einem übervollen Wagen und mußte die ganze Nacht aufsitzen. Die Paßkontrolle beim Verlassen Belgiens und Betreten Deutschlands, die um 2 Uhr nachts kamen, vertrieben den Schlaf, so daß ich doch recht müde wurde von dieser Reise. Bis Aachen saß ein vierjähriger, belgischer Knabe neben mir auf der Bank. Augenscheinlich wurde er müde und, nachdem er mich mit seinen schönen, reinen Kinderaugen so vertrauensvoll angeblickt hatte, lehnte er sein Köpfchen an mich und schlief friedlich ein. Der große (körperlich natürlich) Mennonitenprediger durfte den kleinen Katholikenknaben segnen und ich hoffe, der Herr findet ihn einmal später und macht aus ihm etwas zum Lobe seiner Gnade.

Deutschland hat sich seit 1947 stark verändert, d.h. wirtschaftlich. Das erste Zeichen davon für mich war der Mann, der in Aachen auf dem Bahnhofssteig Erfrischungen verkaufte — Eis, Lemonade, Schokolade usw. Es fehlten auch die vielen Menschen auf den Bahnhöfen, die man damals sehen konnte, mit ihren Rucksäcken auf dem Bahnsteig liegend, oder die Züge bestürmend, blass, hungrig, dürftig gekleidet. Mein Zug trug mich den Rhein entlang. Schiffe mit Waren beladen fuhren denselben entlang. Ueberall sieht man Bauarbeiten im Gange. Deutschland versucht, aus dem Schutt und aus der Verwüstung herauszukommen und macht riesige Anstrengungen zur wirtschaftlichen Genesung. Unter der Oberfläche ist aber noch viel Not, und obwohl man alles kaufen kann, und manches auch billiger als in Amerika, nach Dollar verrechnet, so kann sich manch ein Deutscher doch die Sachen nicht leisten, weil es ihm an Geld fehlt.

In Frankfurt kam ich um 9 Uhr morgens an und der erste, der mich dort begrüßte, war der liebe Bruder C.F. Klassen — ein Stück Heimat. Das tat wohl. Im MCC-Heim waren die Brüder schon zur ersten Sitzung der Studienkommission versammelt und es hieß, sofort an die Arbeit gehen."

Den zweiten Bericht finden wir in der "Mennonitischen Rundschau" vom 6. September 1950:

"Die Studienkommission, von der ich in meinem ersten Bericht schrieb, war auf Anregung des MCC zusammengetreten. Die Exekutive des MCC und Vertreter der verschiedenen Missionsbehörden der amerikanischen Gemeinden bildeten dieses Komitee. Dazu kamen noch einige Brüder, die in Europa die Arbeit des MCC leiten. Im ganzen waren es 14 Brüder, die die nächsten 18 Tage in gemeinsamer Arbeit, auf manigfaltigen Reisen verlebten. In vier Autos verteilt, durchkreuzte die Kommission den westlichen Teil Deutschlands, fuhr nach Holland, manche besuchten Belgien, Luxemburg, dann ging es nach Frankreich und schließlich in die Schweiz, wo die Arbeit der Brüder mit einer gesegneten Glaubenskonferenz zum Abschluß kam.

Der Zweck der Reise war, einmal durch persönliche Inansichtnahme der Arbeit des MCC in Europa einen klaren Blick von dem zu bekommen, was getan worden ist, heute noch getan wird und eventuell in der Zukunft noch getan werden kann und soll. Daher hielten wir auch überall dort an, wo vom MCC eine Arbeit getan wird. Wir besuchten die MCC-Zentralen in Amsterdam, Frankfurt und Basel. Sodann einige sogenannte Nachbarschaftsheime, wie Kaiserslautern, Heilbronn, Berlin (ich war aber nicht nach Berlin mitgefahren) u.s.w. Sodann die zwei Altersheime, Leutersdorf bei Neuwied und Enkenbach, wo die Alten aus den Flüchtlingen untergebracht werden sollen. Ich durfte ein "Freiwilligen-Dienst-Lager" besuchen, wo junge Männer und auch Mädchen aus den Gemeinden Amerikas an den Wiederaufbauarbeiten des Landes teilnehmen. Dieses Lager hieß Espelkamp. Mit gewissem, natürlich berechtigtem Stolz zeigten uns die jungen Leute einige Häuser, die sie gebaut hatten.

H. H. Janzen im Talar eines lutherischen Pastors, vor der Predigt in der lutherischen Kirche in Neuwied, Deutschland.

Dann besuchten wir einige Kinderheime, wie Bad Dürkheim, Weilerhof und Valdoie. Die beiden letzten befinden sich im Elsaß, Frankreich. Interessant war mir ein kleiner Zwischenfall an der französischen Grenze, der charakteristisch sein dürfte für das Ansehen, das das MCC in Europa genießt. Das Kinderheim Weilerhof liegt ganz nahe an der deutschen Grenze. Wir kamen aus Deutschland und wollten zum Kinderheim. Es war inzwischen Abend geworden. Als wir uns der Grenze nahten und vor dem üblichen Schlagbaum anhielten, um Grenzformalitäten zu erledigen, kam der wachthabende Soldat aus seiner Hütte, schaute uns an, dann das Auto und dessen Nummer, und indem er sich wieder uns zuwandte, fragte er uns freundlich: "Mennonit?" Jawohl, klang die Antwort. Schweigend begab er sich zum Schlagbaum, winkte höflich mit der Hand und wir durften ohne Weiteres die Grenze passieren. Das bewog uns zu Dank gegen Gott, aber auch zur Beugung vor ihm, der uns solche Gesinnung bei den Menschen schenkt. Zwischendrein hatten wir verschiedene Versammlungen. Zunächst einmal die vielen Sitzungen der Kommission, auf denen die gesammelten Eindrücke besprochen wurden. Sodann die Sitzungen mit den Vertretern der lokalen Mennonitengemeinden, wie z.B. in Frankfurt mit den Vertretern des holländischen Missionskomitees und in Belfort eine Versammlung mit den leitenden Brüdern aus den elsässischen Gemeinden. Auch hielten wir eine Friedenskonferenz in Heilbronn ab, wozu besonders die Jugend der Mennonitengemeinden zahlreich erschienen war. Endlich noch eine ganze Anzahl von Sitzungen mit den MCC-Arbeitern, die wir hin und her besuchen durften. Von ihnen hörten wir über die Freuden und Leiden und versuchten, ihre Ansichten und Meinungen über die MCC-Arbeit selbst zu bekommen.

Ueberlege ich nun die Bedeutung und den Wert dieser Rundreise seitens der Studienkommission, dann kann ich nicht umhin, ich muß feststellen, daß solche wahrlich riesig groß sind. Einmal bekamen wir Vertreter der Missionsbehörden einen Einblick in die Arbeit des MCC, wie wir solchen aus den Berichten in unseren Blättern nicht bekommen können. Wir fanden wertvolle Kontakte mit den europäischen Mennoniten und fühlten, daß solcher Art Versammlungen nur dazu beitragen können, daß sich die Mennoniten von hüben und drüben näher treten und ein Zusammengehörigkeitsgefühl geschaffen wird, wie wir es aus der Vergangenheit nicht gekannt haben. Endlich kulminierte die ganze Arbeit der Studienkommission in einer ganzen Reihe von Beschlüssen und Vorschlägen, die alle der nächsten Sitzung der MCC-Vertreter in Chicago vorgelegt werden sollen, und dann auch den einzelnen Konferenzen und Gemeinden mitgeteilt werden.

Die Glaubenskonferenz in Basel in den Tagen vom 12. und 13. August bildete wohl den Höhepunkt dieser Reisearbeit. Sie fand in der Johannes-Kirche der Reformierten Gemeinde in Basel statt. Für mich war solches von geschichtlicher Bedeutung. Es war nicht immer so, daß die Reformierten die Mennoniten so freundlich in ihren Räumen aufnahmen. Die Versammlungen waren alle sehr gut besucht. Es waren Vertreter aus Kanada, den USA, Holland, Deutschland, Frankreich und viele aus der Schweiz zugegen. Das Hauptthema der Konferenz lautete: "Bekrhung, Dienst, Wiederkunft Christi", nach 1. Thess. 1, 9-10. Die Vorträge, die uns in das gegebene Thema hineinführten, wurden sowohl von europäischen, als auch von amerikanischen Brüdern gebracht. Einige Chöre aus den Schweizer Gemeinden trugen viel zur Verschönerung der Konferenz bei. Die lieben Geschwister aus Basel hatten es sich richtig gelegen sein lassen, uns den Aufenthalt in Basel so angenehm wie eben möglich zu gestalten. Dazu gehörte auch eine fein organisierte und sehr wohlschmeckende Beköstigung der Konferenzgäste in dem Erdgeschoß der Kirche. Der letzte Abend wurde für persönliche Zeugnisse den Konferenzteilnehmern freigegeben. Eine Anzahl von warmen Zeugnissen wurden gebracht zur Ehre des Herrn und unser aller Erbauung. Dann brachten die Brüder vom MCC noch kurze Berichte über die Arbeit und die Bestrebungen des MCC. Ganz besonders warm wurde den Gemeinden der Schweiz, Frankreichs und auch Deutschlands, die Europäische Mennonitische Bibelschule ans Herz gelegt.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Maria DeFehr †

(Winnipeg, Man.)

Endlich kommt er leise,
nimmt uns bei der Hand;
führt uns von der Reise,
heim in's Vaterland.

Dieses hat der Herr auch mit Maria getan. Nach 6 Jahren schweren Leidens wurde sie Samstag, den 11. Juni, um 11 Uhr morgens, auf dem Wege zum Krankenhaus von ihrem Herrn und Heiland heimgerufen.

Maria wurde den 9. Mai 1908 am Kuban in Rußland geboren, wo sie ihre Kindheit und Jugend im Elternhause, trotz vieler Unruhen im Lande, in Freuden, Liebe und Zufriedenheit verlebte. Schon frühe nahm sie den Herrn als ihren persönlichen Erlöser an und wurde auf ihren Glauben im 18. Lebensjahr in der MB-Gemeinde getauft. In ihrem 20. Lebensjahr verließ sie ihr Elternhaus, um zu studieren. Als sie dann nach einem Jahr vor die Frage gestellt wurde, ihren Glauben aufzugeben, machte sie über China eine dramatische Flucht aus Rußland. Sie ließ sich in den Vereinigten Staaten nieder, studierte dort weiter und erwarb sich ein Lehrerzeugnis. 1940 kam sie nach Winnipeg, Nordkildonan, um am 17. August, A.A. DeFehr zu heiraten, den sie schon früher kennen lernte. Sie lebten 37 Jahre in einer glücklichen Ehe. Der Herr schenkte ihnen vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter. Maria war ihren Kindern eine vorbildliche und liebende Mutter und ihrem Gatten eine treue Gefährtin, die regen Anteil nahm an seiner Arbeit und allen seinen Interessen. Sie war ihrer Familie ein steter Ansporn in allem Guten und besonders in der Entwicklung ihres geistlichen Lebens.

Gott hatte ihr einen unermüdlichen, starken Körper und Geist geschenkt und somit hatte sie noch immer Kraft und Zeit, sich in mancherlei Weise zu betätigen. Großes Interesse galt dem Missionsverein in der Gemeinde, in welchem sie sechs Jahre die Leitung hatte. Sehr viele Pakete sind unter ihrer Aufsicht mit der Hilfe der Schwestern an Bedürftige versandt worden und bis zum heutigen Tag geht diese Arbeit der Kleidersammlung weiter. Alle gebrauchten Weihnachtskarten wurden gesammelt und gebraucht, andern Freude zu machen. Aber auch des Nächsten Bedürfnisse vor ihrer Tür übersah sie nicht, sondern gab ihm eine helfende Hand. Die Unterstützung der Mission lag ihr immer warm am Herzen.

Maria legte großen Wert auf Freundschaften. Sie war ihren Freunden sehr treu, in Armut und Reichtum, in guten und in schweren Zeiten. Sie hatte viele Freunde, die ihr Leben reich machten.

Trotz eines langen, schweren Kampfes mit dem Krebs, blieb sie bis zum Ende tapfer und zeigte ein aktives Interesse an ihrer Familie, an der Gemeinde, an ihren Freunden und ihrer Umgebung. Sie hat ein volles, vielseitiges Leben gelebt und sie liebte das Leben. Sie liebte auch ihren Herrn und Heiland und war willig zu gehen, wenn er sie rief.

In den letzten Wochen ihres Leidens hat ihre Nichte Annie Hiebert, die eben aus Rußland kam, sie treu gepflegt und ihr die Leidenstage erleichtert.

"Der Tod seiner Heiligen ist wertgeachtet vor dem Herrn."

Es betrauert sie ihr Mann, ihre drei Söhne mit ihren Frauen, Tochter Irene und Mann, sieben Enkelkinder, zwei Schwestern und viele Freunde.

Eingesandt im Auftrage der Familie A.A. DeFehr von Schwester C.C. Warkentin.

Katharina Bartels †

(St. Catharines, Ont.)

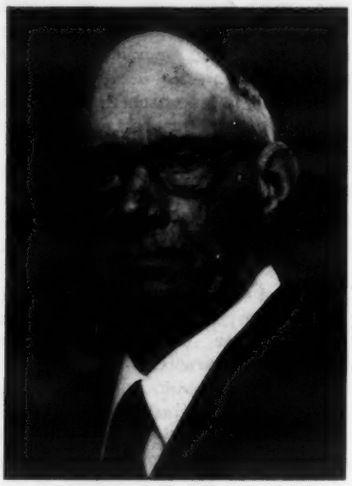
Unsere liebe Mutter und Großmutter Katharina Bartels (geb. Doerksen) ist am 20. Juli 1886 in der Ukraine geboren, und im Jahre 1924 ist sie in Schönsee getauft worden. Am 23. November 1910 hat sie geheiratet. Sie hatte vier Kinder: Peter, Abram, Anny und Hans. Ihr Mann und zwei Söhne, Abram und Hans, sind im Zweiten Weltkrieg gefallen. Im Jahre 1943 ist sie mit ihrer Tochter und Familie nach Deutschland geflüchtet. Im Jahre 1957 ist sie mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn und Familie nach Kanada ausgewandert, wo sie die letzten 20 Jahre in St. Catharines gewohnt hat.

Frau Bartels wird betrauert von ihrem Sohn Peter und Familie in Rußland, und von ihrer einzigen Tochter Anny und Schwiegersohn Alfred Dyck, Enkelkindern Ed, Elona, Steve und Erika und Urenkelkindern, Debbie Chris, Mark und Dana.

Sie wird von allen sehr vermißt werden.

Die Trauerfamilie

Jacob J. Pauls †



(Winnipeg, Manitoba)

"Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben" (Joh. 11, 25. 26).

Dieses war der Leitvers, als wir am Sonnabend, dem 2. Juli, 10,30 Uhr morgens unsere Kirche betraten, wo das Begräbnis unseres lieben Bruders Jacob Johann Pauls, Diakon der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde, stattfand.

Bruder Gerhard Friesen, unser Pastor verlas aus Offb. 21, die Verse 1 bis 4, und betete zu Anfang. Die Gemeinde sang darauf das Lied: "Licht nach dem Dunkel . . ."

Dann sprach Br. D.D. Duerksen in Englisch. Er ist ein Neffe des verstorbenen Bruders Pauls. Er gab in seiner Predigt seinem Onkel ein würdiges Zeugnis. Oft ist ihm Onkel Jacob Pauls eine Stütze im Glaubensleben gewesen. Besonders nach dem Tode seines Vaters, des Predigers D.K. Duerksen, nahm er oft die Zuflucht zu seinem Onkel Jacob, wenn er Probleme hatte oder in Schwierigkeiten kam. Der konnte alles so sachlich und brüderlich besprechen. Onkel Jacob war ein geliebter des Herrn, er hatte die Vergebung seiner Sündenschuld erlangt, und dieses versuchte der Onkel auszuleben und anderen anzupreisen.

Wir wissen, daß mit dem Tode ein neuer Anfang begonnen hat. Worte aus Psalm 8 und aus dem Lukas-Evangelium führte Br. Duerksen noch an. Der Weg, den Onkel Jacob Pauls jetzt gegangen ist, kommt für einen jeglichen von uns. Laßt uns auch Vorbilder werden und sein in unserem Leben.

Eine Gruppe von 7 Schwestern sang das Lied: "My Saviour, first of all".

Dann machte Br. Johann B. Wiens, ein persönlicher Freund des Verstorbenen, einige Mitteilungen in deutscher Sprache: "Die Seligkeit der Gottesschau", nach Johannes 11, Verse 25 und 26. Br. Wiens kannte Br. Pauls aus früheren Zeiten. Er brachte uns allen die himmlische Seligkeit so nahe; wir sahen schon mit geistlichen Augen, was uns einst wird, wenn wir ihn, unseren Herrn, sehen werden. Wir werden alle satt werden und ewig beim Herrn sein. Br. Pauls hat alles überwunden. Niemand würde auf die Idee kommen, ihn ins Leben zurückzurufen. Br. Wiens tröstete die Familienangehörigen und auch die Gäste und forderte sie auf, treu zu kämpfen bis ans Ende.

Die Frauengruppe sang dann in Deutsch das Lied: "Stern, auf den ich schaue".

Danach sprach Pastor Gerhard Friesen in Deutsch über Hebr. 10, 19-25: "Haltet fest am Glauben!" In Br. Pauls hatten wir einen Bruder, der wirklich auslebte, was er glaubte. Br. Pauls würde uns heute wohl allen zurufen: "Wenn Ihr liebt, so tut es mit voller Hingabe. Beweist es mit Eurem Wandel und mit den Werken; haltet fest am lebendigen Glauben." Jesus Christus ist der Hohepriester einer jeden Gemeinde, wie auch der Universalgemeinde. Br. Friesen betonte das Hinzugehen im völligen Glauben und in der Gemeinschaft. Ohne diesen Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Br. Pauls redet heute noch zu uns. Seine Werke reden noch und werden uns noch oft an ihn erinnern.

Br. Pauls hinterläßt eine Lücke; wer kann diese Lücke ausfüllen? Wir sollten uns untereinander mehr wahrnehmen, um die lebendige Hoffnung zu erwägen. Die Stunde der Erlösung rückt näher. Der Kampf mit dem Fürsten in der Luft dauert noch an. Es ist nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode. Wollen wir einander im täglichen Leben stärken.

Nach dem Liede: "Von lichtumfloss'nen Bergeshöhn", wurde das Lebensverzeichnis von Schwiegersohn P. Penner in Deutsch und von Sohn Rudy in Englisch vorgelesen.

Die Gruppe sang darauf das schöne Lied: "Der Lebensfürst ist vor der Tür".

Br. D.D. Duerksen betete zum Abschluß der Trauerfeier.

Die Leiche des Verstorbenen wurde auf dem mennonitischen

Friedhof in La-Salle, Manitoba beigesetzt.

Lebensverzeichnis:

Es hat dem Herrn in seiner Weisheit gefallen, meinen lieben Ehemann und den Vater unserer Kinder, Jacob J. Pauls, im Alter von 76 Jahren, am 29. Juni 1977 zu sich zu rufen. Nach seinem Tode fanden wir in seinem Nachlaß diesen von ihm selbst verfaßten **Lebenslauf**, geschrieben am 21. Februar 1975.

"Ich, Jacob Johann Pauls,wurde am 3. September 1901 im Dorfe Wiesenfeld, Südrußland geboren. Meine Eltern waren Johann und Maria Pauls (geb. Martens). Als ich die Dorfschule beendigt hatte, brach der Erste Weltkrieg aus, so daß ich nicht weiter studieren konnte, da die Hochschule weit ab gelegen war und auch meine Arbeitskraft in der Wirtschaft erforderlich war.

Am 3. Juni 1918, in einer stillen Mitternachtsstunde, bekehrte ich mich zum Herrn. Bald darauf entstand eine große Erweckung unter der Jugend, und den 19. August wurde ich mit noch 18 Personen getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Es waren dieses schon die schweren Jahre der Revolution. Nachdem wir schon einige Mal zur Flucht gezwungen wurden, verließen wir im November 1919 für immer unsere Heimat. Unser Zufluchtsort war Alexandertal an der Molotschna. Ich war damals 18 Jahre alt; um diese Zeit starb auch unser Vater, 50 Jahre alt, an Typhus.

Im Jahre 1922 wurde ich in den Staatsdienst einberufen und nach anderthalb Jahren entlassen. Im September 1925 wanderte ich mit Mutter und Geschwistern nach Kanada aus. Zum 1. April 1926 bezogen wir eine Farm bei Osborne, Manitoba. Hier wurde bald darauf eine MB-Gemeinde gegründet.

Am 28. August 1927 trat ich mit Anna Dueckman in den Bund der Ehe. Getraut wurden wir von Prediger Abr. Peters. Der Trautext war Psalm 32, 8.

Sechs Kinder schenkte uns der Herr, drei Söhne und drei Töchter. Im Jahre 1950 mußte ich eine schwere Operation haben, dann im Jahre 1954 noch eine und in 1956 wieder eine. Immer hat der Herr Gebete erhört und wunderbar geholfen; ihm sei die Ehre und der Dank dafür.

Am 22. Juli 1945 wurde ich von der Gemeinde zum Diakon gewählt und am 25. Juli 1948 fand unsere Ordination statt. Br. A.H. Unruh und Br. Phil Wiebe legten uns die Hände auf. Br. Unruh hatte zum Text Apg. 6, 1-8 und Matth. 20, 25-28. Mein Zeugnis gründete sich auf Apg. 9, 10: "Hier bin ich!"

Zum Leiter der Gemeinde wurde ich den 17. Oktober 1949 gewählt und durfte der Gemeinde mit des Herrn Hilfe 14 Jahre dienen.

Im Jahre 1952 wurde die Gemeinde sich einig, ein neues Bethaus zu bauen, und zwar in Domain, welches am 21. September dem Herrn geweiht wurde.

Den 1. November 1966 zogen wir nach Winnipeg. Im Juni 1970 schlossen wir uns der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde an, wo wir nun fünf Jahre mitarbeiten durften, als Diakon und in verschiedenen Komitees. Mein Gebet ist: "Herr, laß mich treu sein und bereit erfunden werden, wenn Du mich heimrufst, und mache auch alle meine Lieben selig!"

So weit hatte unser Vater seinen Lebenslauf geschrieben. Er erzeigte einem jeden, dem er begegnete, eine Einstellung der Güte und Rücksicht. Sein ständiges Bestreben war, aufzurichten und zu unterstützen, zu ermutigen und Fürbitte einzulegen für alle, die darum benötigt waren. Selbstlos diente er seinem Gott, seiner Familie und den Menschen in seiner Nachbarschaft.

Sein Abscheiden betrauern wir, seine geliebte Gattin Anna, drei Töchter: Elly und Ehemann Peter Penner; Irma; Helga und Ehemann Edward Hamm; drei Söhne: Rudy und Frau Mary; Irwin und Frau Irene; John und Frau Martha; 15 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder. Es überleben ihn auch zwei Brüder: John und Aron, und eine Schwester, Frau Maria Duerksen. Im Tode vorangegangen sind ihm seine Schwester Frieda (Frau Janzen) in 1951; zwei Brüder und zwei Schwestern im Kindesalter.

Wir betrauern sein Abscheiden, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir freuen uns auf ein herrliches Wiedersehen!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aganetha Neufeld †

(Steinbach, Man.)

Unsere Tante und Schwägerin, Aganetha Neufeld (geb. Enns) ist am 30. April 1892 in Alexanderthal, Ukraine geboren. Sie hat ihre Kindheit in Georgsthal verlebt, wo sie den Heiland annahm und in der MB-Gemeinde getauft wurde. Sie trat am 14. Januar 1918 mit Peter Neufeld in den Ehestand. Sie wohnten in Sergejewka, wo sie sich zwei Kinder adoptierten, einen Sohn Peter von 4 Jahren und Tochter Tina von 12 Jahren. Sie haben viele schwere Zeiten erlebt, besonders während des Krieges. Ihr Sohn Peter ist im Krieg umgekommen. Die Tochter war auch auf der Flucht verloren, wurde aber später in Deutschland gefunden. Sie heiratete da und blieb zurück, als die Eltern im Jahre 1950 nach Kanada zogen.

Tante Aganetha Neufeld hat ihren verkrüppelten Mann getreu gepflegt, bis er 1965 starb.

Sie verlebte ihre letzten Jahre im Resthaven Heim in Steinbach, wo sie liebevolle Pflege erhielt.

Sie starb am 6. Juli 1977, im Steinbach Hospital. Auf Erden oft Heimatlos, jetzt daheim!

Sie hinterläßt Tochter Tina Schrögel in Wildenau, Deutschland, mit Kindern und Enkelkindern, Schwägerinnen und viele Neffen und Nichten.

Maria Penner †

(Virgil, Ont.)

Es hat dem Herrn gefallen Schwester Maria Penner nach langem Warten, aus diesem Leben in die ewige Heimat zu versetzen. Diese Nachricht erhielten wir den 23. Juni 1977. Und den 25. Juni, 1.30 Uhr nachmittags, fand die Begräbnisfeier statt. Sie war ja ein Insasse vom "Tabor Manor" in St. Catharines. Aber weil sie unser Gemeindemitglied war, so fand die Feier bei uns statt. Prediger Isaak Toews, St. Catharines, der sie in den letzten Tagen gerne und oft besucht hatte, brachte die deutsche Botschaft. Unser Pastor A. Quiring hatte das Eingangsgebet und ein Doppeltrio von Schwestern sang das schöne Lied: "Der Schwester Geist entfloh, Engel trugen sie zum Herrn empor."

Sie war die Witwe unseres gewesenen Predigers Johann Penner. Als treue Gehilfin des Herrn hat sie ihm zur Seite gestanden. Prediger Toews las Spr. 10, 7: "Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen", und betonte besonders zwei Gedanken: 1. Sie liebte die Versammlung der Gläubigen und 2. Sie war eine betende Schwester. "Aber das alles von Gott" (2. Kor. 5, 18). Daraufhin sang das Doppeltrio das Lied: "Meine Heimat ist dort in der Höh", und Prediger Quiring übernahm jetzt den englischen Teil der Feier. Er las den Text aus 1. Sam. 20, 3: "Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode." Ein jeder Mensch muß diesen Schritt machen, es sei denn, der Herr kommt früher. Wir müssen uns alle vorbereiten auf den Tod. Als Gläubige wollen wir stets bereit sein, wenn der Herr ruft.

Eingesandt von A.H. Redekopp, Korr.

Lebensverzeichnis:

Ich, Maria Penner, bin am 23. November 1885 in der Krim geboren, als Tochter von Jakob und Elisabeth Reimer, und verlebte meine Kindheit und Jugend in Talintchi, Krim mit drei Schwestern und zwei Brüdern, die mir alle im Tode vorangegangen sind. Es waren schöne, glückliche Jahre. In meiner Kindheit bekehrte ich mich und liebte meinen Heiland. Mit 18 Jahren wurde ich getauft und in die MB-Gemeinde in Karoschan, Krim aufgenommen.

Nach Kanada kam ich im Jahre 1947 und im Jahre 1949 heiratete ich Witwer Johann Penner und übernahm damit Mutterpflichten an sechs Töchtern, zwei Söhnen und deren Familien. Im Jahre 1971, am 9. April, starb mein inniggeliebter Mann nach 22-jähriger glücklicher Ehe.

So weit hat Mutter selber geschrieben.

Während des Zweiten Weltkrieges ist sie auf der Flucht aus Rußland, mit ihrer Schwägerin Elizabeth Reimer und Kindern, mit einem Gespann von Pferden, unter sehr schweren Verhältnissen, im Jahre 1945 in Deutschland angekommen. Im Tabor Heim starb sie; nachdem sie noch drei Jahre in ihrem Heim erkrankte und ins Hospital mußte. Hier entschloß sie sich schließlich, ins Tabor Heim zu gehen, wo sie dann auch gestorben ist.

Am 23. Juni ist Mutter Penner heimgegangen, um bei dem Herrn zu sein, wo keine Trennung mehr sein wird.

Zurückgeblieben sind: sechs Töchter und zwei Söhne mit ihren Familien: Helen und David in St. Catharines, Sophie und Erwin Bonikowsky in Guelph, Mary G. Neufeld in St. Catharines, Joanne und Frank Kowalik in Kenora, Agnes und Bill Friesen in St. Catharines, John und Anne Penner in St. Catharines, Katharine Penner in Toronto und David Penner in St. Catharines; Schwägerin Elisabeth Reimer mit drei Töchtern und deren Familien, und viele Verwandten und Freunde in Rußland. Alt geworden ist sie 91 Jahre und 7 Monate.

Die Familie

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus den Gemeinden

East-Aldergrove MBG

"Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigentum sein; und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient. Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient" (Maleachi 3, 17-18).

Wieder ist es Sommer geworden und all die Pracht weist auf unsern liebenden Vater im Himmel hin. Die Lehrer atmen auf, weil wieder ein Schuljahr zum Abschluß kam. Und viele Studenten suchen mit Besorgnis nach Arbeit und Verdienst. Immer wieder hört man aus Zeugnissen der jungen Menschen, daß der gute Herr auch in dieser Beziehung Gebete erhört.

Die Studenten, die im Ausland waren oder auch in andern Provinzen, sind zurückgekehrt, bereichert durch neue Erfahrungen.

Elli Wall besucht die Capernwray Schule, Julian, California. Der Direktor der Schule, Prediger Edward Epp, besuchte uns kurz am 15. Mai.

Am 29. Mai erzählten uns die zurückgekehrten Studenten aus der Capernwray Schule in Schweden. Ron und Marilyn Isaak, Harold Martens und Gerald Jantz waren dort. Letzterer kam etwas später als die andern zurück. Wesley Jantz war in England, auch in solcher kurzfristigen Schule. Seine Schwester Eunice Jantz und ihre Freundin Darlene Stobbe besuchten die Bibelschule in Briercrest, Saskatchewan.

Jim und Linda Willms sind eben aus Toronto zurückgekehrt, wo sie an einem "Missions-Candidate"-Kursus teilnahmen.

Henry und Edna Thiessen mit Becky verließen uns wieder am 14. April, nachdem wir mit ihnen in rührender Weise, gerade vor Ostern, ihr 25. Ehejubiläum feierten. Sie gingen wieder nach Kalimantan, Indonesien, zurück.

Henry und Raja Warkentin (Pilot für M.A.F.) mit Tom und Tanja, sind jetzt hier, aber auch nur für kurze Zeit.

Schwester Hertha Wiens kam mit ihrem Baby aus Lesotho Südafrika nach Hause, um ihren sterbenden Vater zu sehen. Ihr Vater, Br. Dan. Warkentin ist aber wieder etwas besser und durfte das Krankenhaus verlassen. Hertha ist nun wieder zurückgeflogen, wo Ruben mit den zwei kleinen Jungen sich jedenfalls sehr auf ihr Kommen gefreut haben.

Wilfred und Lorena Richert, die dieses Jahr in Fort St. John sind, besuchten uns kurz bei Gelegenheit der B.C.-Konferenz. Sie schicken sich an, zum nächsten Winter nach Winnipeg ins College zu gehen. Es nimmt Mut und Gottvertrauen, mit drei Buben zurück ins Studium zu gehen; der Herr wird beides geben.

Geschwister Rudie Willms planen nach Fresno, Calif., zu gehen um an einem Seminar teilzunehmen. Ihre drei Söhne gehen mit. Es bezieht sich auf die Zeit von September bis Weihnachten.

Robert Hiebert studiert an einer Toronto Universität. Sein Interesse dreht sich um Kenntnisse des Landes Israel. "Near Eastern Archeology" und Gegenstände dem entsprechend. Mit seinem dunklen, vollen Haar und den tiefen Augen, könnte man ihn für einen Bürger jenes Landes halten.

Arnie und Ruth Klassen waren hier zu einem kurzen Besuch aus Altona, Manitoba. Solange schauten wir nach ihrem Besuch aus, und nun ist's vorbei. Aber im Herzen ringt noch die Melodie, die sie auf Violine und Piano uns am Sonntagmorgen brachten: "Denn er achtet auf den Sperling und er liebt mich ebenso."

Einen sehr werten Besuch hatten wir in unserer Mitte in Br. Gerhard Hamm, der uns von Deutschland aus besuchte. Es war uns wertvoll, manches über Rußland "aus erster Hand" zu erfahren.

Am 10. Mai hatten wir ein segensreiches "Ladies Luncheon", an dem uns "The Messengers" dienten. Es ist uns darum zu tun, daß wir Freunde zu solchen Gelegenheiten mitbringen, die sonst nicht unters Wort kommen.

Ein liebliches Bild gibt es an den Sonntagabenden, wenn die Diakonenfamilien — wie wir sie nennen — ein Programm bringen. Jedes der sieben Diakonenpaare hat eine Liste von Namen, die ihnen zur geistlichen Pflege anbefohlen sind. Es ist rührend anzusehen, wenn die verschiedenen Familien, junge und ältere, zusammen singen. Ike Borns, mit ihrer Gruppe hatten sehr viel Mühe angewandt. Sie hatten ein kleines Drama eingeübt: "Holding the Ropes." Es war bestimmt ein Segen.

Einige neue Geschwister wurden in die Gemeinde aufgenommen: Phil und Heidi Giesbrecht, Ed und Elisabeth Haak und Söhne, Dennis und Don.

Manche Geschwister mußten zeitweilig ins Krankenhaus gehen. Br. John Buehler hatte einen Herzanfall; ist aber wieder wohlauf. Br. George Woelk war auch längere Zeit da, um Gleichgewicht zu schaffen mit der Medizin, die er brauchen muß. Br. Peter Schroeder hatte eine erfolgreiche Augenoperation und alle sind so dankbar für das Augenlicht. Die Familie Rondeau hat schwere Wochen hinter sich. Der kleine Paul hatte im Gehirn ein Gewächs und es sah so aussichtslos aus. Man fürchtete, eine Operation würde nicht helfen. Aber in Joel 2, 21 heißt es: ". . . der Herr kann auch große Dinge tun." Es wurden "Laser Beams" angewandt, und der kleine Mann kann wieder gehen, sprechen und denken. Richard Klassen ist noch auf Krücken, aber froh und flink dabei. Br. John Unruh hat sich schwer den Fuß verletzt, als er beim Kirchenbau auf die Erde sprang, um nicht rückwärts mit der Leiter zu fallen, die sich unter ihm zusammenfaltete. Er übt nun Geduld. Schwester Lily Jantz hat uns alle wieder so erschreckt, als sich nach einer Operation Komplikationen einstellten. Jantzes waren eben aus Europa zurückgekehrt. Leider will die Familie diesen Sommer nach Alberta ziehen, und wir wollten sie doch so gerne hier halten. Was wollen wir sagen, wenn Gott sie so führt!

Mehrere kleine Bürger wurden in unsern Familien aufgenommen. Ivan und Louise Goudie wurden mit einem Mädel beschenkt, Lena Christine. Bei Bob und Wilma Limpright war es ein Sohn, Jason Paul. Werner und Lenore Enns freuen sich über einen kräftigen Jungen: James Werner. Auch Phil und Heidi Giesbrecht freuten sich so sehr auf ihr Baby, aber der Herr nahm es ihnen gleich wieder ab. Sie fügen sich in Gottes Führung.

Ein Bruder von P. Schroeder starb im April, und der Vater von Br. John Rempel wurde im Mai abgerufen.

Die hohen Ungeheuer, die man "Condominiums" nennt, mit den unansehnlichen braunen Schindeln von außen — gehen überall auf. Ein schöner Ausweg für ältere Leute, die es zu schwer finden, eine Hofstelle in Ordnung zu halten.

B.P., Korr.

Freizeit im Columbia Bible Camp, B.C.

Etwa sechzig Personen hatten sich im Columbia Bible Camp, B.C., eingefunden, um an den Bibelbesprechungen teilzunehmen, die da vom 21. bis zum 24. Juni stattfanden. Es waren schöne Tage.

Zuerst etwas über das Camp selbst. Schon die kurze Reise zum Camp ist ein Genuß. Bald nachdem man den lärmenden Hochweg verlassen hat, kommt man durch das stille Oertchen Yarrow. Von hier führt der Weg in die Berge, durch eine Landschaft, die an Naturschönheiten nicht leicht übertroffen werden kann.

Das Camp selbst ist von hohen Bergen umgeben und liegt am Ufer des malerischen Cultus Lake.

Das Camp ist ein Unternehmen der MB-Gemeinden von British Columbia. Der administrative Teil steht unter der bewährten Leitung von John Wiebe, während Geschwister Willy und Margaret Matthies für die Zubereitung der Mahlzeiten verantwortlich sind. Sie haben dieser Arbeit eine Reihe von Jahren treu vorgestanden. Es muß nicht leicht sein, wenn Gruppen von mehreren Hundert Personen bedient werden müssen. Unsere Gruppe, die meistens aus älteren Leuten bestand, schätzte solche echt mennonitische Mahlzeiten wie Arbusen und Rollkuchen und Borscht. Die Bedienung war immer prompt und freundlich.

Für die freie Zeit waren folgende Möglichkeiten vorgesehen:

Baden, Spaziergänge in den Wald und auf die Berge, und Schuffleboard. An diesen beteiligte man sich rege. Die Bogen und Pfeile, sowie die Trampoline blieben jedoch unberührt.

Entschieden der wichtigste Punkt auf dem Tagesprogramm waren die Bibelbetrachtungen. Br. Jacob H. Quiring nahm in sechs Vorträgen den Brief an die Galater durch, die Epistel, über die Luther einmal die Aeußerung getan hat: "Die Epistel an die Galater ist meine Epistel, der ich mich vertraut habe, meine Kaethe von Bora." Die christliche Freiheit durch den Glauben an Christus gegenüber dem Gesetz wurde uns wieder groß. Wir hatten in Bruder Quiring nicht soviel einen Prediger als vielmehr einen Lehrer, der auch den Zuhörern Gelegenheit zum freien Gedankenaustausch gab. Wir hatten anregende gesegnete Stunden zusammen. Auch fehlte es nicht an Gesang und Musik. Br. Henry Schroeder leitete eine Gruppe von Sängern, die mit schönen Liedern dienten. Das Lied: "Du redest, Herr, zu mir" war besonders passend, da es die Stimmung der Anbetung in Gottes herrlicher Natur in folgenden Worten zum Ausdruck brachte:

"Wenn des frühen Morgens Stille, über Berg und Täler ruht, wenn der Nächte Nebel weichen, vor der Sonne Glut, wenn die linden Lüfte ziehen säuselnd durchs Revier, O wie dann mein Herz es bebend fühlt: Du redest Herr zu mir."

Ja, der Herr sprach im Columbia Bible Camp durch sein Wort und durch die sinnende Betrachtung der Natur. J.I. Regehr

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Aus aller Welt

USA — Fast auf den Tag genau sechs Monate nach seinem Amtsantritt hat Präsident Carter in einer außenpolitischen Grundsatzrede die Prinzipien beschrieben, auf denen die Moskau-Politik seiner Regierung beruht. Carter sprach auf einer Konferenz von Gesetzgebern der Bundesstaatenregierungen in Charleston, South Carolina.

Im Ton versöhnlich, in der Sache entschieden, war der Präsident offensichtlich bemüht, die Mißverständnisse und Sorgen zu zerstreuen, die in letzter Zeit um das gestörte Verhältnis zwischen Moskau und Washington entstanden waren. Dabei nannte er den Kern des Problems unumwunden beim Namen: "Noch immer besteht keine Basis für vollständiges gegenseitiges Vertrauen." Carters Schußfolgerung daraus: "Deshalb müssen die Vereinbarungen, die wir anstreben, auf beiden Seiten in aufgeklärtem Eigeninteresse verankert sein."

— Die Stimmen der schwarzen Amerikaner haben zum Wahlsieg Jimmy Carters beigetragen. Denn sie hatten von dem demokratischen Präsidenten erwartet, daß sich "nun alles, alles wenden" werde. Sechs Monate nach Carters Amtsübernahme wurde der Präsident zum ersten Male mit der offenen Kritik einer schwarzen Bürgerrechtsorganisation konfrontiert.

"Wir haben erwartet, daß Mr. Carter ebenso hart für die Nöte der Minderheiten und der Armen arbeiten würde, wie er um ihre Stimmen warb", sagte Vernon Jordan, Direktor der National Urban League auf der 67. Jahreskonferenz der Organisation in Washington. "Viele Schwarze glauben, daß sie um ihre Hoffnungen und Erwartungen betrogen worden sind." Das war harte Kritik aus dem Mund des 41 Jahre alten Juristen aus Atlanta, eines der gemäßigten Bürgerrechtsführer.

Carter ging auf Jordans Vorwürfe nicht direkt ein, als er sich den 8700 Delegierten der Liga kürzlich zu einem Frühstückstreffen stellte. "Ich brauche mich nicht zu entschuldigen", meinte er. "Es braucht Zeit, um den Lauf der Geschichte zu ändern — aber das Bestreben, Hilfsprogramme in die Praxis umzusetzen, ist vorhanden. Eines dieser Programme ist die Sozialreform, mit der eine Million Jobs im öffentlichen Dienst geschaffen werden sollen.

* * *

Griechenland — Griechenland und die Vereinigten Staaten sind dabei, ihre bilateralen Beziehungen nach einigen Pannen und Mißverständnissen deutlich zu verbessern. Dieser Eindruck herrschte in Athener Regierungskreisen nach der Paraphierung des neuen griechisch-amerikanischen Stützpunkt- und Verteidigungshilfeabkommens vor.

Das Abkommen, dessen Paraphierung durch eine kurze Mitteilung des Athener Außenministeriums bestätigt wurde, sichert den Amerikanern für die Dauer von vier Jahren Benutzungsrechte für vier ehemals US-Stützpunkte in Griechenland. Dafür hat sich Washington verpflichtet, den Griechen 700 Millionen Dollar an Verteidigungshilfe in vier Jahresraten zu zahlen.

* * *

Spanien — König Juan Carlos hat in feierlicher Form die erste Sitzungsperiode des gewählten Parlamentes in Madrid mit einer Thronrede eröffnet, in der er das Volk als Souverän des neuen demokratischen Spaniens bezeichnete.

"Als konstitutioneller Monarch steht es mir nicht zu, hier ein Programm mit konkreten Aufgaben aufzustellen", erklärte der König. Der Wunsch der Krone sei es jedoch, daß die Verschiedenartigkeit der Regionen anerkannt werde, daß in den Beziehungen "zwischen den Menschen und der Autorität" Gerechtigkeit ohne Diskriminierung herrsche und daß die Würde des Menschen gesetzlich gesichert werde. Auf außenpolitischer Ebene nannte Juan Carlos die Zusammenarbeit mit allen Nationen, unabhängig von ihren politischen Richtungen, als ein Ziel der spanischen Politik.

* * *

Frankreich — Ein internationales Abkommen über die Lagerung von Atommüll auf dem Meeresboden haben 23 der 24 Mitgliedsländer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) in Paris unterzeichnet. Das Versenken radioaktiver Abfallstoffe auf See wird damit Gegenstand internationaler Konsultationen und Ueberwachungsmaßnahmen sein. Dem Abkommen sind mit Ausnahme Neuseelands, das keine "Entsorgungsprobleme" hat, alle Industriestaaten, einschließlich der Bundesrepublik Deutschland, angeschlossen. Das nach Verabschiedung durch den OECD-Ministerrat sofort in Kraft getretene Abkommen sieht unter anderem vor, daß jeder der Signatarstaaten die Kernenergie-Agentur der OECD (NEA) mindestens sechs Monate vor jeder geplanten Versenkung radioaktiver Abfälle im Meer unterrichten muß. Nach Angaben eines NEA-Sprechers sind seit 1967 insgesamt 52 000 Tonnen radioaktives Material im Atlantik versenkt worden. Die Abfälle wurden dabei etwa 965 Kilometer westlich der britischen und französischen Küste in 4600 Meter Tiefe abgelagert.

* * *

Deutschland — Das Bundesverteidigungsministerium hat einen Bericht des ASD bestätigt, wonach streng geheime Elektronikgeräte für Minenjagdboote der Bundesmarine zwischen London und Bremerhaven von einem DDR-Schiff transportiert worden sind.

Die Ladung kam im beschädigten Zustand an. Ein Sprecher des Ministeriums teilte mit, gegenwärtig werde untersucht, ob die Fracht nicht sogar einen Umweg über einen Hafen der DDR gemacht habe.

Bei dem Frachtgut handelt es sich um ein von einer britischen Firma entwickeltes Sonargerät zur Ortung von Minen. Die Konstruktion gehört nach Darstellung von Fachleuten zum Modernsten, das es auf diesem Sektor gibt.

* * *

Jugoslawien — Einen neuen Kompromißvorschlag für die Termine des KSZE-Folgetreffens hat der spanische Delegationsleiter, Pan de Soraluce, angekündigt. Die voraufgegangene zweite Nachtsitzung hatte keine Einigung über die strittigen Fragen gebracht.

Das neue Papier soll den Regierungen der 35 Teilnehmerstaaten zur Stellungnahme zugeleitet werden.

In dem Konflikt zwischen dem Osten, den westlichen sowie den neutralen und blockfreien Ländern geht es darum, daß Moskau eine deutliche zeitliche Begrenzung sowohl der Konferenzdauer des Folgetreffens als auch eine Terminierung der Arbeit in den Arbeitsgruppen anstrebt, die im wesentlichen eine Bilanz der bisherigen Ergebnisse von Helsinki vornehmen sollen. Der angekündigte Vermittlungsvorschlag des spanischen Delegationschefs wurde in Belgrad als die letzte Möglichkeit angesehen, doch noch zu einer Einigung zu gelangen.

Polen — Der Staatsanwalt der Woiewodschaft Warschau hat die Vorwürde gegen den oppositionellen Literaturwissenschaftler Jan Jozef Lipski erweitert. Wie Lipski mitteilte, wird er jetzt auch der Verbreitung falscher Nachrichten mit Hilfe von Druckerzeugnissen oder anderen Mitteln zur Masseninformation beschuldigt. Ihm droht damit eine Gefängnisstrafe von einem bis zehn Jahren. Aus gesundheitlichen Gründen war Lipski Anfang Juni aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Zur Zeit kursierten in Warschau Gerüchte über eine mögliche Freilassung der neun in Untersuchungshaft festgehaltenen Mitglieder oder Mitarbeiter des "Komitees zur Verteidigung der Arbeiter" aufgrund der angekündigten Amnestie.

* * *

UdSSR — Moskau sieht im Ergebnis des Treffens zwischen Jimmy Carter und Menachem Begin einen Beweis, daß weder Israel noch Amerika einen "gerechten" Frieden wollen und daß die Hoffnung "einiger" Araber auf eine "konstruktive" Vermittlerrolle Amerikas "illusorisch" ist.

Nach Ansicht der sowjetischen Parteizeitung Prawda haben die Vorschläge des israelischen Premierministers Menachem Begin "Washington in eine ausgesprochen peinliche Lage versetzt, indem sie die Manövrierfähigkeit der US-Diplomatie in Nahost paralysieren".

Die Gespräche Begins in Washington, behauptet die Prawda in einem Kommentar ihres New Yorker Korrespondenten Jewgenij Russakow, "haben wieder einmal klargemacht, daß die jetzige israelische Regierung keinen Zentimeter von ihrem Annexions-Kurs abgerückt ist". Begins "Friedensplan" sei in Wirklichkeit eine Sabotage der Regelung des Nahostproblems und der UNO-Resolutionen 242 und 338, ein erneuter Versuch Israels, die besetzten arabischen Gebiete zu behalten", erklärte das Parteiorgan.

"Aber die egoistischen Interessen der herrschenden US-Kreise und die massive zionistische Lobby haben (in Amerika) eine positive Beurteilung der Gespräche bewirkt", erklärt die Prawda und fährt fort: "Darüber vergaßen die Verfechter der 'Menschenrechte' in Washington auch die harte Unterdrückung der Araber und der Gegner des zionistischen Regimes in Israel."

"Die Ergebnisse der Gespräche haben erneut gezeigt, daß Washingtons Nahostpolitik in einer Sackgasse bleibt", beschließt die Prawda ihren Kommentar.

— Die sowjetische Parteizeitung "Prawda" hat anläßlich des Seoul-Besuchs von US-Verteidigungsmi-

Mehr Touren in 1977 mit Dr. G. J. Lohrenz

Auf allgemeinen Wunsch, zweite Abfahrt

Herz von Europa Tour

13. Sept. bis 5. Okt.

●

Orient —

21 Tage — 15. Okt. bis 4. Nov.

einschliesslich Taiwan, Japan, Hong Kong, Thailand und Singapore.

Weiter Einzelheiten bei

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4 334-4347

nister Harold Brown die amerikanischen Korea-Politik heftig kritisiert. In dem Artikel wurde den USA vorgeworfen, daß sie zwar von einem Truppenabzug redeten, die Militärhilfe für Südkorea aber in Wirklichkeit steigerten.

Die Nachrichtenagentur Tass behauptete in einem Kommentar, die USA strebten die Bildung einer "neuen militärischen Allianz" Washingtons mit Seoul und Tokio an.

* * *

Israel — Der israelische Außenminister Moshe Dayan hat in Tel Aviv erklärt, daß die Gründung von jüdischen Siedlungen auf besetztem arabischen Gebiet nach seiner Ansicht kein Hindernis für einen Frieden im Nahen Osten darstellt. Die israelische Tageszeitung "Maariv" meldete in einem Bericht aus Washington, daß US-Außenminister Vance eine Treuhandverwaltung des besetzten Westjordanien durch Israel vorschlagen werde.

Dayan sagte, die neuen Siedlungen stellten im Gegenteil einen konstruktiven Beitrag dar, da dort das Zusammenleben mit den Arabern praktiziert werde. Sollte diese jedoch eine akzeptable Aufteilung Westjordaniens vorschlagen, dann werde man darüber verhandeln.

Der Minister äußerte sich wenige Stunden nachdem US-Präsident Carter auf seiner jüngsten Pressekonferenz kritisch angemerkt hatte, die neue Siedlungspolitik der israelischen Regierung vermehre "natürlich die Schwierigkeiten" auf dem Wege zu einer Regelung des Nahost-Konfliktes, doch stellte sie "kein unüberwindliches Hindernis" dar. Carter fügte hinzu, die Zahl der jüdischen Neusiedler sei relativ gering. Für die Wiedereinberufung der Genfer Nahost-Konferenz bestünden daher auch weiterhin gute Aussichten.

* * *

Syrien — Saudi-Arabien wird Syrien eine Waffenhilfe von umgerechnet fast einer halben Milliarde Mark gewähren. Dies berichten diplomatische Quellen in Beirut.

Das entsprechende Angebot soll bereits vor einigen Tagen dem Oberbefehlshaber der syrischen Luftwaffe, General Naji Jamil, unterbreitet worden sein. Der General hält sich zur Zeit in Riad auf, um König Khaled eine Botschaft des syrischen Staatschefs Assad zu überbringen.

* * *

China — Neun Monate nach dem Tod von Mao Tsetung hat das Zentralkomitee der chinesischen Kommunistischen Partei Maos Witwe und ihre drei Schanghaier Gefolgsleute sämtlicher Posten innerhalb und außerhalb der Partei enthoben und sie "ein für allemal" aus der Partei ausgeschlossen. Wie offiziell bekanntgegeben wurde, setzte das ZK zugleich den im April vergangenen Jahres gestürzten Spitzenfunktionär Teng Hsiaoping wieder in sämtliche Aemter ein. Dem amtlichen Kommunique zufolge steht Teng nach Parteichef Hua Kuo-feng und dessen Stellvertreter Yeh Chien-ying nun an dritter Stelle der chinesischen Führungshierarchie.

Das Plenum, das vom 16. bis 21. Juli in Peking tagte, bestätigte ferner Hua Kuo-feng als Vorsitzenden des Zentralkomitees (KP-Chef) und beschloß, den elften Parteikongreß "zu einem geeigneten Zeitpunkt in diesm Jahr" einzuberufen. Die Tagesordnung wird 1. den politischen Bericht des Zentralkomitees, 2. eine Revision des Parteistatuts und 3. die Wahl der Führungsorgane umfassen. Der zehnte Parteitag hatte unter Führung Mao Tsetungs im August 1973 stattgefunden und die heutige "Vierer-Bande" — Maos Frau Chiang Ching und die Spitzenfunktionäre Wang Hungwen, Chang Chun-chiao und Yao Weng-yan — als Politbüro-Mitglieder bestätigt.

Das mit Spannung erwartete dritte ZK-Plenum fällte seine personellen Entscheidungen einstimmig und unterstrich, daß Hua Kuo-feng in Uebereinstimmung mit einer von Mao Tsetung getroffenen Regelung dessen Nachfolge angetreten habe.

(Fortsetzung von Seite 2-4)

wurde von kanadischen Mennoniten gegründet, die wegen des Schulgesetzes aus Manitoba wegzogen. Nach dem Mittagessen fuhren die Gäste nach Yalve Sanga, um die Arbeit der Mennoniten mit den Indianern zu sehen, und von dort nach Filadelfia, wo sie die Einrichtungen besahen, doch nur von außen, da sie am Sonnabend Nachmittag geschlossen waren. Sie hatten auch wenig Zeit, da sie des Wetters wegen früher als geplant zurückflogen. Der kanadische Botschafter äußerte sich anerkennend darüber, was die Mennoniten im Chaco geleistet haben.

Informationsdienst der IMO

(Fortsetzung von Seite 9-4)

Eingetroffen am 8. Juni 1977 aus Issyk Kas. Adresse: Auf der Tüte 124, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

5142. Müller, Artur, 28. Juni 1936, Lenindorf, Kaukasus. 5143. Müller, Lewija/Wiese, 26. Januar 1937, Rote Fahne, Omsk. 5144. Müller, Olga, 14. Februar 1963, Frunse, Kirg. 5145. Müller, Rudolf, 23. Dezember 1968, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 10. Juni 1977 aus Pskow, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 76, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

5146. Neufeld, Natalia/Kuck, 24. Dezember 1920, Protowka, Shitomir. 5147. Neufeld, Valentina, 16. August 1954, Asbest, Swerdlowsk. 5148. Marchel, Robert, 28. August 1975, Jurmala, Lettl. 5149. Sonnenberg, Wanda/Eland, 12. Oktober 1901, Protowka, Shitomir.

Eingetroffen am 1. Juni 1977 aus Jurmala, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 116, III, 4750 Unna-Massen-N.

5150. Nickel, Andrej, 10. Juli 1923, Choroschaja, Altai. 5151. Nickel, Helene/Harder, 13. Juni 1926, Annowka, Altai.

Eingetroffen am 7. Juni 1977 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 70, III, 4750 Unna-Massen-N.

5152. Purlazis, Kath./Knelsen, 15. Juli 1932, Schöneberg. 5153. Purlazis, Walter, 3. Dezember 1965, Sowjetobad, Tad. 5154. Purlazis, Lilli, 11. Oktober 1968, Sowjetobad, Tad.

Eingetroffen am 7. Juni 1977 aus Leninabad, Tad. Adresse: Mennonitenstr. 15, 5450 Neuwied 13.

5155. Siemens, Margarete, 7. August 1893, Schönsee, Sagr. 5156. Reimer, Johann, 18. Januar 1923, Schönsee, Sagr.

Eingetroffen am 12. Juni 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 120, II, 4750 Unna-Massen-N.

5157. Wall, Helene, 27. November 1905, Hohendorf, Saratow.

Eingetroffen am 15. Juni 1977 aus Karaganda, Kas. Adresse: Brandenburger Ring 12, 4992 Espelkamp.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Tour the WORLD for $3.00

Get ready for the time of your life at Folklorama '77 — Winnipeg's Festival of the Nations. 30 national pavilions bring you native song and dance, handicraft, food and drink for seven fun-filled days.

Pavilions offering a mini round-the-world tour from Europe to the Orient — all await your personal inspection and enjoyment.

Avoid the line-ups. Get your passport now. They're on sale at the Folklorama office in the Convention Centre, any branch of the Bank of Montreal in Greater Winnipeg or from any of the ethnic groups associated with the Community Folk Art Council of Winnipeg.

Folklorama'77

AUGUST 14th to 20th

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Tofield, Alberta

"Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß" (Klgl. 3:22-23).

Wir haben noch immer viel Ursache, die Güte, die Barmherzigkeit und die Treue unseres Gottes zu rühmen. Im letzten Bericht, beschrieb ich etwas das Dankfest der Geschwister C. Warkentin. Sie waren aber nicht die Einzigen, die die Güte des Herrn zu rühmen hatten. Vorher schon hatten Geschwister, George Wall, ihre Silberhochzeit gefeiert. Ich konnte nicht dabei sein, aber man sagte mir, es sei eine schöne, rechtgesegnete Feier gewesen.

Dann, am 7. Mai, hatten Brenda Huebert und Gregory Wiens, ihre Hochzeit in unserem Versammlungshaus. Auch auf dieser Hochzeit wurde der Herr mit Musik und Gesang gepriesen. Besonders erfreulich war es, als Vater H. Huebert mit seinen zwei Enkelsöhnen so schön zusammen spielen konnte.

Jetzt, Sonntag, den 3. Juli, hatten wir wieder eine schöne Silberhochzeit. Diesesmal waren es unsere Geschwister Rita und Peter Dueck von Ryley. Es war eine Freude zu sehen, wie viele Freunde diese Geschwister unter ihren Nachbaren haben; auch wie viel Achtung und Anerkennung ihnen von ihren Freunden gezollt wurde. Ihre Kinder planten dieses Fest und hatten auch unsere Gemeinde zur Teilnahme am Programm gebeten. Das Programm wurde gut aufgenommen. Br. D. Thiessen brachte die Feier zum Abschluß mit einem Gotteswort und Gebet. Er wies besonders auf die Güte und Treue Gottes und auf die feste Verheißungen in Gottes Wort hin. Alle Gäste wurden dann mit einem schönen Lunch bewirtet. Auch diese Geschwister haben die Güte, Barmherzigkeit und die Treue Gottes erfahren.

Vor einigen Tagen standen wir an dem Sarg eines lieben Bruders aus unserer Nachbargemeinde. Aber auch hier war nicht alles aus. Bruder Heinrich Schroeder war ein beliebter Dirigent. Er hat manche christliche Lieder geschrieben und auch komponiert. Die Güte des Herrn sehen wir auch darin, daß der Prediger ihm aufrichtig ein gutes Zeugniss geben konnte. Auch den Hinterlassenen konnte er wirklichen Trost und Hoffnung zusprechen. Ja, auch er hatte sein Vertrauen auf das Verdienst Jesu Christi gesetzt.

Weiter werden wir auch an die obigen Worte erinnert, wenn wir an unser Tauffest vom 15. Mai denken. Da heiße ich die Schwester Erna Maaren als neues Glied der Gemeinde willkommen; und sie sagt zu mir: Sage deinem Schwiegersohn, das wir hier heute aufgenommen werden, verdanken wir teilweise ihm. Er war der Erste, der uns zu euren Versammlungen einlud. Vor zwei Jahren waren diese Eheleute besorgt, wo sie die rechte Gemeinschaft für ihre Kinder finden könnten. Da kommt der Schwiegersohn in dieses Haus, die Kinder für D.V.B.S. einzuladen. Bei dem Gespräch sagt er, ihr seid willkommen, in unsere Versammlungen zu kommen. Jetzt, nach zwei Jahren, wo die Eltern im Glauben gewachsen und eine Tochter zum Glauben gekommen war, ließen sie sich alle 3 taufen.

Ein junges Ehepaar kam von B.C. hier her. Sie waren arm und fremd. Aber im Nachbarhaus wohnten Geschwister. Die Schwester besuchte diese Familie und bewies ihnen praktische Liebe. Sie lud sie auch zu unseren Versammlungen ein. Alles machte auf sie solchen Eindruck, daß sie sich gleich der Gemeinde anschließen wollten. Unser Pastor belehrte sie dann, daß sie erst von neuem geboren werden müßten. Es nahm nicht lange, und sie bekehrten sich. Auch dieses junge Ehepaar wurde am 15. Mai getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Außer diesen 5 wurden noch 2 Jünglinge, Kinder unserer Geschwister, getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Die Namen der Täuflinge sind folgende: William Maaren, Erna Maaren, Vanesa Maaren, Kelvin Goertz, Ed Warkentin, Linda Narin, Richard Narin.

Möchte der Herr uns alle im Glauben erhalten und auch weiter zum Segen setzen.

Zuletzt möchte ich noch von einem Unglück berichten, daß unseren Bruder Abram Poettcker Sr. und seinen Sohn Herbert betraf. Sonnabend, als sie von der Farm zur Stadt fahren, begegnet ihnen ein Auto. Der Fahrer im Auto hat die sinkende Sonne vor sich. Er ist aber auch unter dem Einfluß von Alkohol. Wie immer es auch ist, anstatt die Biegung im Weg einzuhalten, fährt er gegen den Truck auf der anderen Seite des Weges. Das Unglück ist groß. Der Fahrer im Auto ist gleich tot. Bruder A. Poettcker ist im Hospital mit gebrochenem Schlüsselbein, und einer verletzten Unterlippe. Sein Sohn kam mit leichteren Verletzungen davon. Auch hier sagen die Geschwister mit dankbarem Herzen, die Güte des Herrn ist's daß wir nicht gar aus sind.

Es wurde hier schon sehr trocken. Das Getreide fing an zu leiden. Doch, Gott sei Dank, in der letzten Nacht hat es schön geregnet. Es regnet auch jetzt noch in einer leisen, beständigen Weise.

Alle Leser grüßend,

J. Riediger, Korr.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00

☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Virgil, Ontario

Der Juni ist vergangen, und wir sind bereits im Anfang des Monats Juli. Um kurz zusammenzufassen, was wir als Gemeinde erfahren haben, zu berichten, ist mein Ziel. Es ist heute der 3. Juli und wir hatten einen gesegneten Vormittag. Die Kanadische Konferenz in Kitchener-Waterloo hatte ja recht viele Arbeiter am Wort und Gäste in unserer Provinz aufzunehmen. So war es auch in unserer Gemeinde. Prediger John J. Baerg, Clearbrook, B.C., diente mit der deutschen und auch der englischen Ansprache. Geschwister Baerg sind ja hier bei Virgil nicht fremd. Haben sie doch etwa 18 Jahre der Gemeinde gedient. Sein Text in der deutschen Andacht war 1. Joh. 5, 1-5. Der Text zeigt uns das vollkommene Lebensverhältnis zwischen der Gemeinde und dem Herrn Jesus selbst. Das Bild der Ehe zeigt, wie verbunden wir sind. Nichts kann uns scheiden, wenn die Liebe bleibt. Dieses Liebesverhältnis jedoch möchte der Feind gerne stören. Und in vielen Fällen gelingt es ihm. In vielen Fällen vernachlässigen wir die Familie um des Geldes halber. Auch er selbst, Br. Baerg, mußte bekennen, daß er der Gemeinde mehr gedient habe als seiner Familie. So müssen wir uns alle an die Brust schlagen und bitten: "Herr, sei uns gnädig!" Im englischen Teil las er Kol. 1, 21-23. Das Thema war: "Die unverdiente Versöhnung." Wir alle waren dem Herrn fremd. Wir hatten nichts verdient. Es war nur Gnade. Als Eltern sollten wir wenigstens Vorbilder im Heim sein. Und wenn wir selbst den Kindern nichts bieten können; dann sollten wir das allermöglichste tun, ihnen die Gelegenheit bieten, christliche Schulen zu besuchen.

Dann unterhielten wir zum Schluß noch das heilige Abendmahl.

Sonntag, den 26. Juni, hatte unsere Sonntagsschule zusammen mit der Gemeinde das jährliche Picknick im Queenston Park. Ein wunderschöner Platz, wohin viele Menschen zu ihrer Erholung kommen. Wie gewöhnlich haben wir da am Vormittage einen Gottesdienst. Dann, am Nachmittag, wird mit den Kindern gespielt und auch die älteren Geschwister dürfen in manchen Spielen mitmachen.

An einem anderen Sonntag wurde uns mitgeteilt, daß Geschwister Abe Andres einen Blumenstrauß vor die Kanzel gestellt hatten, zur Erinnerung ihres 41jährigen Ehelebens. Wir wünschen den Geschwistern noch das 50ste!

Am 11. Juni, 8 Uhr abends, war die Graduationsfeier unseres "Eden Christian College". Als President der "Board of Education" war H.H. Dueck, Kitchener, der Hauptredner. Ein Gedanke: "Als Studenten werdet ihr viel vergessen, was ihr gelernt habt; aber ihr gewinnt eine Art des Denkens." Und das ist meines Erachtens wert zu unterstreichen. Besonders in diesem Falle, wo die Kinder unter christlichen Lehrern lernen.

Dann haben wir noch junge Geschwister, wie Theo und Martha Enns, die sich für die Mission vorbereiten. Theo Enns ist ein Enkelsohn von Schwester Jakob Friesen, die noch eine von den Gliedern ist, als die Virgil Gemeinde im Jahre 1937 gegründet wurde. Wir wünschen den jungen Geschwistern Gottes Segen und viel Mut und Ausdauer in der Vorbereitung.

A.H. Redekopp, Korr.